

Turandot, Prinzessin von China

Friedrich Schiller

Turandot, Prinzessin von China

Friedrich Schiller

Friedrich Schiller

**Ein tragikomisches Märchen nach
Gozzi.**

Personen:

Erster Auftritt.

Prinz Kalaf, in tartarischem Geschmack,
etwas phantastisch gekleidet, tritt aus einem
Hause. Gleich darauf Barak, aus der Stadt
kommend.

Kalaf. Habt Dank, ihr Götter! Auch zu
Peckin sollt' ich
Eine gute Seele finden!

Barak (in persischer Tracht, tritt auf,
erblickt ihn und fährt erstaunt zurück).
Seh' ich recht?
Prinz Kalaf! Wie? Er lebt noch!

Kalaf (ernennt ihn).
Barak!

Barak (auf ihn zueilend).
Herr!

Kalaf. Dich find' ich hier?

Barak.
lebend wieder!
Und hier zu Peckin!

Euch seh' ich

Kalaf.
mich nicht!

Schweig! Verrath

Beim großen Lama, sprich! Wie bist du
hier?

Barak. Durch ein Geschick der Götter, muß
ich glauben,
Da es mich hier mit Euch zusammenführt.
An jenem Tag des Unglücks, als ich sah,
Daß unsre Völker flohen, der Tyrann
Von Tefflis unaufhaltsam in das Reich
Eindrang, floh ich nach Astrachan zurück,
Bedeckt mit schweren Wunden. Hier
vernahm ich,
Daß Ihr und König *Timur*, Euer Vater,
Im Treffen umgekommen. Meinen Schmerz
Erzähl' ich nicht; verloren gab ich Alles,
Und sinnlos eilt' ich zum Palaste nun,
Elmazen, Eure königliche Mutter,
Zu retten; doch ich suchte sie vergebens!
Schon zog der Sieger ein zu Astrachan,
Und in Verzweiflung eilt' ich aus den

Thoren.

Von Land zu Lande irrt' ich flüchtig nun
Drei Jahre lang umher, ein Obdach
suchend,

Bis ich zuletzt nach Peckin mich gefunden.
Hier unterm Namen *Hassan* glückte mir's,
Durch treue Dienste einer Wittwe Gunst
Mir zu erwerben, und sie ward mein Weib.
Sie kennt mich nicht; ein Perser bin ich ihr.
Hier leb' ich nun, obwohl gering und arm
Nach meinem vor'gen Loos, doch überreich
In diesem Augenblicke, da ich Euch,
Den Prinzen Kalaf, meines Königs Sohn,
Den ich erzogen, den ich Jahre lang
Für todt beweint, im Leben wieder sehe!
– Wie aber lebend? Wie in Peckin hier?

Kalaf. Nenne mich nicht. Nach jener
unglücksel'gen Schlacht
Bei Astrachan, die uns das Reich gekostet,
Eilt' ich mit meinem Vater zum Palast;
Schnell rafften wir das Kostbarste
zusammen,
Was sich an Edelsteinen fand , und flohn.
In Bauerntracht verhüllt, durchkreuzten wir,
Der König und Elmaze, meine Mutter,

Die Wüsten und das felsigte Gebirg.
Gott, was erlitten wir nicht da! Am Fuß
Des Kaukasus raubt' eine wilde Horde
Von *Malandrinen* uns die Schätze; nur
Das nackte Leben blieb uns zum Gewinn.
Wir mußten kämpfen mit des Hungers
Qualen
Und jedes Elends mannigfacher Noth.
Den Vater trug ich bald und bald die Mutter
Auf meinen Schultern, eine theure Last.
Kaum wehrt' ich seiner wüthenden
Verzweiflung,
Daß er den Dolch nicht auf sein Leben
zuckte;
Die Mutter hielt ich kaum, daß sie, von
Gram
Erschöpft, nicht niedersank! So kamen wir
Nach Jaik endlich, der Tartarenstadt,
Und hier, an der Moscheen Thor, muß' ich
Ein Bettler flehen um die magre Kost,
Der theuren Eltern Leben zu erhalten.
– Ein neues Unglück! Unser grimm'ger
Feind,
Der Khan von Tefflis, voll Tyrannenfurcht,
Mißtrauend dem Gerücht von unserm Tode,
Er ließ durch alle Länder uns verfolgen.

Vorausgeeilt schon war uns sein Befehl,
Der alle kleinen Könige seiner Herrschaft
Aufbot, uns nachzuspähn. Nur schnelle
Flucht
Entzog uns seiner Spürer Wachsamkeit –
Ach, wo verbärg' sich ein gefallner König!

Barak. O, nichts mehr! Eure Worte spalten
mir
Das Herz! Ein großer Fürst in solchem
Elend!
Doch sagt! Lebt mein Gebieter noch, und
lebt
Elmaze, meine Königin?

Kalaf. Sie leben.
Und wisse, Barak, in der Noth allein
Bewähret sich der Adel großer Seelen.
– Wir kamen in der *Karazanen* Land;
Dort, in den Gärten König *Keicobads*,
Mußt' ich zu Knechtes Diensten mich
bequemen,
Dem bittern Hungertode zu entfliehn.
Mich sah *Adelma* dort, des Königs Tochter,
Mein Anblick rührte sie, es schien ihr Herz
Von zärtlichern Gefühlen, als des Mitleids,

Sich für den fremden Gärtner zu bewegen.
Scharf sieht die Liebe, nimmer glaubte sie
Mich zu dem Loos, wo sie mich fand,
geboren.

– Doch weiß ich nicht, welch bösen Sternes
Macht

Der Karazanen König Keicobad
Verblendete, den mächt'gen Altoum,
Den Großkhan der Chinesen, zu bekriegen.
Das Volk erzählte Seltsames davon.
Was ich berichten kann, ist dies: Besiegt
Ward Keicobad, sein ganzer Stamm
vertilgt;

Adelma selbst mit sieben andern Töchtern
Des Königs ward ertränkt in einem Strome.

– Wir aber flohen in ein andres Land;
So kamen wir nach langem Irren endlich
Zu Berlas an – Was bleibt mir noch zu
sagen?

Vier Jahre lang schafft' ich den Eltern Brod,
Daß ich um dürft'ges Taglohn Lasten trug.

Barak. Nicht weiter, Prinz. Vergessen wir
das Elend,
Da ich Euch jetzt in kriegerischem
Schmuck

Und Heldenstaat erblicke. Sagt. wie endlich
Das Glück Euch günstig ward?

Kalaf.

Mir

günstig! Höre!

Dem Khan von Berlas war ein edler
Sperber

Entwischt, den er in hohem Werthe hielt.

Ich fand den Sperber, überbracht' ihn selbst

Dem König – Dieser fragt nach meinem
Namen;

Ich gebe mich für einen Elenden,

Der seine Eltern nährt mit Lastentragen.

Drauf ließ der Khan den Vater und die
Mutter

Im Hospital versorgen. (Er hält inne.)

Barak! Dort,

Im Aufenthalt des allerhöchsten Elends,

Dort ist dein König – deine Königin.

Auch dort nicht sicher, dort noch in Gefahr,
Erkannt zu werden und getödtet!

Barak.

Gott!

Kalaf. Mir ließ der Kaiser diese Börse
reichen,

Ein schönes Pferd und dieses Ritterkleid.
Den greisen Eltern sag' ich Lebewohl;
Ich gehe, rief ich, mein Geschick zu ändern,
Wo nicht, dies traur'ge Leben zu verlieren!
Was thaten sie nicht, mich zurückzuhalten
Und, da ich standhaft blieb, mich zu
begleiten!
Verhüt' es Gott, daß sie, von Angst gequält,
Nicht wirklich meinen Spuren nachgefolgt!
Hier bin ich nun, zu Peckin, unerkant,
Viel hundert Meilen weit von meiner
Heimath.
Entschlossen komm' ich her, dem großen
Khan
Vom Lande China als Soldat zu dienen,
Ob mir vielleicht die Sterne günstig sind,
Durch tapfre That mein Schicksal zu
verbessern.
– Ich weiß nicht, welche Festlichkeit die
Stadt
Mit Fremden füllt, daß kein Karvanseraï
Mich aufnahm – Dort in jener schlechten
Hütte
Gab eine Frau aus gutem Herzen mir
Herberge.

Barak. Prinz, das ist mein Weib.

Kalaf.

Dein Weib?

Preise dein Glück, daß es ein fühlend Herz
Zur Gattin dir gegeben! (Er reicht ihm die
Hand.)

Jetzt leb' wohl.

Ich geh' zur Stadt. Mich treibt's, die
Festlichkeit

Zu sehn, die so viel Menschen dort
versammelt.

Dann zeig' ich mich dem großen Khan und
bitt'

Ihn um die Gunst, in seinem Heer zu
dienen.

(Er will fort. Barak hält ihn zurück.)

Barak. Bleibt, Prinz! Wo wollt Ihr hin?

Mögt Ihr das Aug'

An einem grausenvollen Schauspiel
weiden?

O, wisset, edler Prinz – Ihr kamt hieher
Auf einen Schauplatz unerhörter Thaten.

Kalaf. Wie so? Was meinst du?

Barak. Wie? Ihr
wißt es nicht,
Daß Turandot, des Kaisers einz'ge Tochter,
Das ganze Reich in Leid versenkt und
Thränen?

Kalaf. Ja, schon vorlängst im
Karazanenland
Hört' ich dergleichen – und die Rede ging,
Es sei der Prinz des Königs Keicobad
Auf eine seltsam jammervolle Art
Zu Peckin umgekommen – Eben dies
Hab' jenes Kriegesfeuer angeflammt,
Das mit dem Falle seines Reichs geendigt.
Doch Manches glaubt und schwatzt ein
dummer Pöbel,
Worüber der Verständ'ge lacht – Darum
Sag' an, wie sich's verhält mit dieser Sache?

Barak. Des Großkhans einz'ge Tochter,
Turandot,
Durch ihren Geist berühmt und ihre
Schönheit,
Die keines Malers Pinsel noch erreicht,

Wie viele Bildnisse von ihr auch in der
Welt
Herumgehn, hegt so übermüth'gen Sinn,
So großen Abscheu vor der Ehe Banden,
Daß sich die größten Könige umsonst
Um ihre Hand bemüht –

Kalaf. Das alte
Märchen
Vernahm ich schon am Hofe Keicobads
Und lachte drob – Doch fahre weiter fort

Barak. Es ist kein Märchen. Oft schon
wollte sie
Der Khan, als einz'ge Erbin seines Reichs,
Mit Söhnen großer Könige vermählen.
Stets widersetzte sich die stolze Tochter,
Und, ach! zu blind ist seine Vaterliebe,
Als daß er Zwang zu brauchen sich
erkühnte.
Viel schwere Kriege schon erregte sie
Dem Vater, und obgleich noch immer
Sieger
In jedem Kampf, so ist er doch ein Greis
Und unbeerbt wankt er dem Grabe zu.
Drum sprach er einsmals ernst und

wohlbedächtig

Zu ihr die strengen Worte: Störrig Kind!

Entschließe dich einmal, dich zu
vermählen,

Wo nicht, so sinn' ein ander Mittel aus,
Dem Reich die ew'gen Kriege zu ersparen;
Denn ich bin alt; zu viele Kön'ge schon
Hab' ich zu Feinden, die dein Stolz
verschmähete.

Drum nenne mir ein Mittel, wie ich mich
Der wiederholten Werbungen erwehre,
Und leb' hernach und stirb, wie dir's gefällt

—

Erschüttert ward von diesem ernsten Wort
Die Stolze, rang umsonst, sich
loszuwinden;

Die Kunst der Thränen und der Bitten
Macht

Erschöpfte sie, den Vater zu bewegen;
Doch unerbittlich blieb der Khan – Zuletzt
Verlangt sie von dem unglücksel'gen Vater,
Verlangt – Hört, was die Furie verlangte!

Kalaf. Ich hab's gehört. Das abgeschmackte
Märchen

Hab' ich schon oft belacht – Hör', ob ich's

weiß!

Sie fordert' ein Edict von ihrem Vater,
Daß jedem Prinzen königlichen Stamms
Vergönnt sein soll, um ihre Hand zu
werben.

Doch dieses sollte die Bedingung sein:
Im öffentlichen Divan, vor dem Kaiser
Und seinen Räthen allen, wollte sie
Drei Räthsel ihm vorlegen. Löste sie
Der Freier auf, so mög' er ihre Hand
Und mit derselben Kron' und Reich
empfangen.

Löst er sie *nicht*, so soll der Kaiser sich
Durch einen heil'gen Schwur auf seine
Götter
Verpflichten, den Unglücklichen enthaupten
Zu lassen. – Sprich, ist's nicht so? Nun
vollende
Dein Märchen, wenn du's kannst vor langer
Weile.

Barak. Mein Märchen? Wollte Gott! Der
Kaiser zwar
Empört' sich erst dagegen; doch die
Schlange
Verstand es, bald mit Schmeichelbitten,

bald

Mit list'ger Redekunst das furchtbare
Gesetz dem schwachen Alten zu entlocken.

Was ist's denn auch? sprach sie mit arger

List;

Kein Prinz der Erde wird so thöricht sein,
In solchem blut'gen Spiel sein Haupt zu
wagen!

Der Freier Schwarm zieht sich geschreckt
zurück,

Ich werd' in Frieden leben. Wagt es
dennoch

Ein Rasender, so ist's auf seine eigne
Gefahr, und meinen Vater trifft kein Tadel,
Wenn er ein heiliges Gesetz vollzieht! –

Beschworen ward das unnatürliche
Gesetz und kund gemacht in allen Landen.

(Da Kalaf den Kopf schüttelt.)

– Ich wünschte, daß ich Märchen nur
erzählte

Und sagen dürfte. Alles war ein Traum!

Kalaf. Weil du's erzählst, so glaub' ich das
Gesetz.

Doch sicher war kein Prinz wahnsinnig

gnug,
Sein Haupt daran zu setzen.

Barak (zeigt nach dem Stadthor). Sehet,
Prinz!

Die Köpfe alle, die dort auf den Thoren
Zu sehen sind, gehörten Prinzen an,
Die toll genug das Abenteuer wagten
Und kläglich ihren Untergang drin fanden,
Weil sie die Räthsel dieser Sphinx zu lösen
Nicht fähig waren.

Kalaf. Grausenvoller
Anblick!

Und lebt ein solcher Thor, der seinen Kopf
Wagt, um ein Ungeheuer zu besitzen!

Barak. Nein! Sagt das nicht. Wer nur ihr Konterfei

Erblickt, das man sich zeigt in allen
Ländern,

Fühlt sich bewegt von solcher
Zaubermacht,

Daß er sich blind dem Tod entgegen stürzt,
Das göttergleiche Urbild zu besitzen.

Kalaf. Irgend ein Geck.

Barak. Nein, wahrlich!
Auch der Klügste.
Heut ist der Zulauf hier, weil man den
Prinzen
Von *Samarcanda*, den verständigsten,
Den je die Welt gesehn, enthaupten wird.
Der Khan beseufzt die fürchterliche Pflicht;
Doch ungerührt frohlockt die stolze
Schöne.

(Man hört in der Ferne den Schall von
gedämpften Trommeln.)
Hört! Hört Ihr! Dieser dumpfe
Trommelklang
Verkündet, daß der Todesstreich geschieht;
Ihn nicht zu sehen, wich ich aus der Stadt.

Kalaf. Barak, du sagst mir unerhörte Dinge.
Was? Konnte die Natur ein weibliches
Geschöpf wie diese Turandot erzeugen,
So ganz an Liebe leer und Menschlichkeit?

Barak. Mein Weib hat eine Tochter, die im
Harem
Als Sklavin dient und uns Unglaubliches

Von ihrer schönen Königin berichtet.
Ein Tiger ist sie, diese Turandot,
Doch gegen Männer nur, die um sie
werben.
Sonst ist sie gütig gegen alle Welt;
Stolz ist das einz'ge Laster, das sie
schändet.

Kalaf. Zur Hölle, in den tiefsten Schlund
hinab
Mit diesen Ungeheuern der Natur,
Die kalt und herzlos nur sich selber lieben!
Wär' ich ihr Vater, Flammen sollten sie
Verzehren.

Barak. Hier kommt Ismael, der
Freund
Des Prinzen, der sein Leben jetzt verloren.
Er kommt voll Thränen – Ismael!

Zweiter Auftritt.

Ismael zu den Vorigen.

Ismael (reicht dem Barak die Hand, heftig
weinend). Er hat

Gelebt – Der Streich des Todes ist gefallen.
Ach! Warum fiel er nicht auf dieses Haupt!

Barak. Barmherz'ger Himmel! – Doch
warum ließt Ihr
Geschehn, daß er im Divan der Gefahr
Sich bloßgestellt?

Ismael. Mein Unglück
braucht noch Vorwurf.
Gewarnt hab' ich, beschworen und gefleht,
Wie es mein Herz, wie's meine Pflicht mich
lehrte.
Umsonst! Des Freundes Stimme wurde
nicht
Gehört; die Macht der Götter riß ihn fort.

Barak. Beruhigt Euch!

Ismael. Beruhigen? Niemals,
niemals!
Ich hab' ihn sterben sehen. Sein Gefährte
War ich in seinem letzten Augenblick,
Und seine Abschiedsworte gruben sich
Wie spitz'ge Dolche mir ins tiefste Herz.
»Weine nicht!« sprach er. »Gern und

freudig sterb' ich,
»Da ich die Liebste nicht besitzen kann.
»Mag es mein theurer Vater mir vergeben,
»Daß ich ohn' Abschied von ihm ging. Ach,
nie
»Hätt' er die Todesreise mir gestattet!
»Zeig' ihm dies Bildniß!
(Er zieht ein kleines Portrait an einem
Band aus dem Busen.)

»Wenn er diese

Schönheit
»Erblickt, wird er den Sohn entschuldigen.«
Und an die Lippen drückt' er jetzt,
lautschluchzend,
Mit heft'gen Küssen dies verhaßte Bild,
Als könnt' er, sterbend selbst, nicht davon
scheiden;
Drauf kniet' er nieder, und – mit *einem*
Streich –
Noch zittert mir das Mark in den Gebeinen
–
Sah ich Blut spritzen, sah den Rumpf
hinfallen
Und hoch in Henkers Hand das theure
Haupt;
Entsetzt und trostlos riß ich mich von

dannen.

(Wirft das Bild in heftigem Unwillen auf den Boden.)

Verhaßtes, ewig fluchenswerthes Bild!

Liege du hier, zertreten in dem Staub!

Könnst' ich sie selbst, die Tigerherzige,

Mit diesem Fußtritt so wie dich zermalmen!

Daß ich dich meinem König überbrächte!

Nein, mich soll Samarcand nicht wieder
sehn.

In eine Wüste will ich fliehn und dort,

Wo mich kein menschlich Ohr vernimmt,
auf ewig

Um meinen vielgeliebten Prinzen weinen.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kalaf und Barak.

Barak (nach einer Pause).

Prinz Kalaf, habt Ihr's nun gehört?

Kalaf.

Ich

stehe

Ganz voll Verwirrung, Schrecken und

Erstaunen.

Wie aber mag dies unbeseelte Bild,
Das Werk des Malers, solchen Zauber
wirken?

(Er will das Bildniß von der Erde nehmen.)

Barak (eilt auf ihn zu und hält ihn zurück).
Was macht Ihr! – Große Götter!

Kalaf (lächelnd). Nun!
Ein Bildniß
Nehm' ich vom Boden auf. Ich will sie doch
Betrachten, diese mörderische Schönheit.

(Greift nach dem Bildniß und hebt es von
der Erde auf.)

Barak (ihn haltend). Euch wäre besser, der
Medusa Haupt
Als diese tödtliche Gestalt zu sehn.
Weg! Weg damit! Ich kann es nicht
gestatten.

Kalaf. Du bist nicht klug. Wenn du so
schwach dich fühlst,

Ich bin es nicht. Des Weibes Reiz hat nie
Mein Aug gerührt, auch nur auf
Augenblicke,
Viel weniger mein Herz besiegt. Und was
Lebend'ge Schönheit nie bei mir vermocht,
Das sollten todte Pinselstriche wirken?
Unnütze Sorgfalt, Barak – Mir liegt Andres
Am Herzen, als der Liebe Narrenspiel.
(Will das Bildniß anschauen.)

Barak. Dennoch, mein Prinz – Ich warn'
Euch – Thut es nicht!

Kalaf (ungeduldig). Zum Henker, Einfalt!
Du beleidigst mich.

(Stößt ihn zurück, sieht das Bild an und
geräth in Erstaunen. Nach einer Pause.)
Was seh' ich!

Barak (ringt verzweifelnd die Hände).
Weh' mir! Welches Unglück!

Kalaf (faßt ihn lebhaft bei der Hand).
Barak!

(Will reden, sieht aber wieder auf das
Bild und betrachtet es mit Entzücken.)

Barak (für sich). Seid Zeugen, Götter – Ich,
ich bin nicht schuld,
Ich hab' es nicht verhindern können.

Kalaf.

Barak!

– In diesen holden Augen, dieser süßen
Gestalt, in diesen sanften Zügen kann
Das harte Herz, wovon du sprichst, nicht
wohnen!

Barak. Unglücklicher, was hör' ich?

Schöner noch

Unendlichmal, als dieses Bildniß zeigt,
Ist Turandot, sie selbst! Nie hat die Kunst
Des Pinsels ihren ganzen Reiz erreicht;
Doch ihres Herzens Stolz und Grausamkeit
Kann keine Sprache, keine Zunge nennen.
O, werft es von Euch, dies unselige,
Verwünschte Bildniß! Euer Auge sauge
Kein tödtlich Gift aus dieser Mordgestalt!

Kalaf. Hinweg! Vergebens suchst du mich
zu schrecken!

– Himmlische Anmuth! Warme, glühende
Lippen!

Augen der Liebesgöttin! Welcher Himmel,
Die Fülle dieser Reize zu besitzen!

(Er steht in den Anblick des Bildes
verloren, plötzlich wendet er sich zu Barak
und ergreift seine Hand.)

Barak! Verrath mich nicht – Jetzt oder nie!
Dies ist der Augenblick, mein Glück zu
wagen.

Wozu dies Leben sparen, das ich hasse?
– Ich muß auf *einen* Zug die schönste Frau
Der Erde und ein Kaiserthum mit ihr
Gewinnen oder dies verhaßte Leben
Auf *einen* Zug verlieren – Schönstes Werk!
Pfand meines Glücks und meine süße
Hoffnung!

Ein neues Opfer ist für dich bereit
Und drängt sich wagend zu der furchtbarn
Probe.

Sei gütig gegen mich – Doch, Barak,
sprich!

Ich werde doch im Divan, eh' ich sterbe,
Das Urbild selbst von diesen Reizen sehn?

(Indem sieht man die fürchterliche Larve eines Nachrichters sich über dem Stadthor erheben und einen neuen Kopf über demselben aufpflanzen. – Der vorige Schall verstimmter Trommeln begleitet diese Handlung.)

Barak. Ach, sehet, sehet, theurer Prinz, und schaudert!

Dies ist das Haupt des unglücksel'gen Jünglings –

Wie es Euch anstarrt! Und dieselben Hände,

Die es dort aufgepflanzt, erwarten Euch.
O, kehret um! Kehrt um! Nicht möglich ist's,

Die Räthsel dieser Löwin aufzulösen.

Ich seh' im Geist schon Euer theures Haupt,
Ein Warnungszeichen allen Jünglingen,
In dieser furchtbarn Reihe sich erheben.

Kalaf (hat das aufgesteckte Haupt mit Nachdenken und Rührung betrachtet).

Verlorner Jüngling! Welche dunkle Macht
Reißt mich geheimnißvoll, unwiderstehlich
Hinauf in deine tödtliche Gesellschaft?

(Er bleibt nachsinnend stehen; dann wendet er sich zu Barak.)
– Wozu die Thränen, Barak? Hast du mich Nicht einmal schon für todt beweint?
Komm, komm!
Entdecke keiner Seele, wer ich bin.
Vielleicht – wer weiß, ob nicht der Himmel, satt,
Mich zu verfolgen, mein Beginnen segnet
Und meinen armen Eltern Trost verleiht.
Wo nicht – Was hat ein Elender zu wagen?
Für deine Liebe will ich dankbar sein,
Wenn ich die Räthsel löse – Lebe wohl!

(Er will gehen, Barak hält ihn zurück, unterdessen kommt Skirina, Baraks Weib, aus dem Hause.)

Barak. Nein, nimmermehr! Komm mir zu Hilfe, Frau!
Laß ihn nicht weg – Er geht, er ist verloren,
Der theure Fremdling geht, er will es wagen,
Die Räthsel dieser Furie zu lösen.

Vierter Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina (tritt ihm in den Weg).

O weh! Was hör' ich? Seid Ihr nicht mein
Gast?

Was treibt den zarten Jüngling in den Tod?

Kalaf. Hier, gute Mutter! Dieses Götterbild
Ruft mich zu meinem Schicksal. (Zeigt ihr
das Bildnis.)

Skirina.
mir!

Wehe

Wie kam das höll'sche Bild in seine Hand?

Barak. Durch bloßen Zufall.

Kalaf (tritt zwischen Beide). Hassan! Gute
Frau!

Zum Dank für Eure Gastfreundschaft
behaltet

Mein Pferd! Auch diese Börse nehmet hin!
Sie ist mein ganzer Reichthum – Ich – ich
brauche

Fortan nichts weiter – denn ich komm'
entweder

Reich wie ein Kaiser oder – *nie* zurück!
– Wollt Ihr, so opfert einen Theil davon
Den ew'gen Göttern, theilt den Armen aus,
Damit sie Glück auf mich herab erflehen;
Lebt wohl – Ich muß in mein Verhängniß
gehen! (Er eilt in die Stadt.)

Fünfter Auftritt.

Barak und Skirina.

Barak (will ihm folgen)
Mein Herr! Mein armer Herr! Umsonst! Er
geht!
Er hört mich nicht!

Skirina (neugierig). Dein Herr? Du
kennst ihn also?
O, sprich, wer ist der edelherz'ge
Fremdling,
Der sich dem Tode weiht?

Barak. Laß diese
Neugier!
Er ist geboren mit so hohem Geist,
Daß ich nicht ganz an dem Erfolg

verzweifeln.

– Komm, Skirina. All dieses Gold laß uns
Und Alles, was wir Eigenes besitzen,
Dem Fohi opfern und den Armen spenden!
Gebete sollen sie für ihn gen Himmel
senden
Und sollen wund sich knien an den Altären,
Bis die erweichten Götter sie erhören! (Sie
gehen nach ihrem Hause.)

Erster Auftritt.

Truffaldin, als Anführer der Verschnittenen, steht gravitatisch in der Mitte der Scene und befiehlt seinen Schwarzen, welche beschäftigt sind, den Saal in Ordnung zu bringen. Bald darauf Brigella.

Truffaldin. Frisch an das Werk! Rührt euch! Gleich wird der Divan Beisammen sein. – Die Teppiche gelegt, Die Throne aufgerichtet! Hier zur Rechten Kommt kaiserliche Majestät, links meine Scharmante Hoheit, die Prinzeß, zu sitzen!

Brigella (kommt und sieht sich verwundernd um).

Mein! Sagt mir, Truffaldin, was gibt's denn Neues,
Daß man den Divan schmückt in solcher Eile?

Truffaldin (ohne auf ihn zu hören – zu den Schwarzen).
Acht Sessel dorthin für die Herrn Doktoren!

Sie haben hier zwar nicht viel zu dotieren;
Doch müssen sie, weil's was Gelehrtes gibt,
Mit ihren langen Bärten figurieren.

Brigella. So redet doch! Warum, wozu das
alles?

Truffaldin. Warum? Wozu? Weil sich die
Majestät

Und meine schöne Königin, mit sammt
Den acht Doktoren und den Excellenzen,
Sogleich im Divan hier versammeln
werden.

's hat sich ein neuer, frischer Prinz
gemeldet,
Den's juckt, nm einen Kopf sich zu
verkürzen.

Brigella. Was? Nicht drei Stunden sind's,
daß man den letzten
Hat abgethan –

Truffaldin. Ja, Gott sei Dank! Es
geht
Von statten! die Geschäfte gehen gut.

Brigella. Und dabei könnt Ihr scherzen,
roher Kerl!
Euch freut wohl das barbarische Gemetzel?

Truffaldin. Warum soll mich's nicht freuen?
Setzt's doch immer
Für meinen Schnabel was, wenn so ein
Neuer
Die große Reise macht – denn jedesmal,
Daß meine Hoheit an der Hochzeitklippe
Vorbeischifft, gibt's im Harem
Hochzeitkuchen.
Das ist einmal der Brauch, wir thun's nicht
anders:
So viele Köpfe, so viel Feiertage!

Brigella. Das sind mir heillos
niederträchtige
Gesinnungen, so schwarz, wie Eure Larve.
Man sieht's Euch an, daß Ihr ein Halbmann
seid,
Ein schmutziger Eunuch! – Ein Mensch,
ich meine
Einer, der *ganz* ist, hat ein menschlich Herz
Im Leib und fühlt Erbarmen.

Truffaldin.

Was!

Erbarmen!

Es heißt kein Mensch die Prinzen ihren
Hals

Nach Peckin tragen, Niemand ruft sie her.

Sind sie freiwillig solche Tollhausnarren,

Mögen sie's haben! Auf dem Stadthor
steht's

Mit blut'gen Köpfen leserlich geschrieben,

Was hier zu holen ist – Wir nehmen

Keinem

Den Kopf, der einen mitgebracht. Der hat

Ihn schon verloren, längst, der ihn hier

setzt!

Brigella. Ein saubrer Einfall, den galanten
Prinzen,

Die ihr die Ehr' anthun und um sie werben,

Drei Räthsel aufzugeben und, wenn's einer

Nicht auf der Stelle trifft, ihn

abzuschlachten!

Truffaldin. Mit nichten, Freund! Das ist ein
prächtiger,

Exzellenter Einfall! – Werben kann ein

Jeder;

Es ist nichts leichter, als aufs Freien reisen.
Man lebt auf fremde Kosten, thut sich
gütlich,
Legt sich dem künft'gen Schwäher in das
Haus,
Und mancher jüngre Sohn und
Krippenreiter,
Der alle seine Staaten mit sich führt
Im Mantelsack, *lebt* bloß vom Körbeholen.
Es war nicht anders hier, als wie ein großes
Wirthshaus von Prinzen und von
Abenteurern,
Die um die reiche Kaisertochter freiten;
Denn auch der Schlechteste dünkt sich gut
genug,
Die Hände nach der Schönsten
auszustrecken.
Es war wie eine Freikomödie,
Wo Alles kommt, bis meine Königin
Auf den scharmanten Einfall kam, das Haus
In vier und zwanzig Stunden rein zu
machen.
– Eine andre hätte ihre Liebeswerber
Auf blutig schwere Abenteuer aus-
Gesendet, sich mit Riesen 'rum zu schlagen,
Dem Schach zu Babel, wenn er Tafel hält,

Drei Backenzähne höflich auszuziehen,
Das tanzende Wasser und den singenden
Baum
Zu holen und den Vogel, welcher redet –
Nichts von dem allem! *Räthsel* haben ihr
Beliebt! Drei zierlich wohlgesetzte Fragen!
Man kann dabei bequem und säuberlich
In warmer Stube sitzen, und kein Schuh
Wird naß! Der Degen kommt nicht aus der
Scheide,
Der Witz, der Scharfsinn aber muß heraus.
– Brigella, die versteht's! Die hat's
gefunden,
Wie man die Narren sich vom Leibe hält!

Brigella. 's kann Einer ein rechtschaffner
Kavalier
Und Ehmann sein und doch die spitz'gen
Dinger,
Die Räthsel, just nicht handzuhaben wissen.

Truffaldin. Da siehst du, Kamerad, wie gut
und ehrlich
Es die Prinzeß mit ihrem Freier meint,
Daß sie die Räthsel *vor* der Hochzeit
aufgibt.

Nachher war's noch viel schlimmer. Löst er
sie

Jetzt nicht, ei nun, so kommt er schnell und
kurz

Mit einem frischen Gnadenhieb davon.

Doch, wer die stachelichten Räthsel nicht
Auflöst, die seine Frau ihm *in der Eh'*
Aufgibt, der ist verlesen und verloren!

Brigella. Ihr seid ein Narr, mit Euch ist
nicht zu reden.

– So mögen's denn meintwegen Räthsel
sein,

Wenn sie einmal die Wuth hat, ihren Witz
Zu zeigen – Aber muß sie denn die Prinzen
Just köpfen lassen, die nicht sinnreich genug
Für ihre Räthsel sind – Das ist ja ganz
Barbarisch, rasend toll und unvernünftig.
Wo hat man je gehört, daß man den Leuten
Den Hals abschneidet, weil sie schwer
begreifen?

Truffaldin. Und wie, du Schafskopf, will sie
sich der Narren

Erwehren, die sich klug zu sein bedünken,
Wenn weiter nichts dabei zu wagen ist,

Als einmal sich im Divan zu beschimpfen?
Auf die Gefahr hin, sich zu prostituieren
Mit heiler Haut, läuft Jeder auf dem Eis.
Wer fürchtet sich vor Räthseln? Räthsel
sind's
Gerad, was man fürs Leben gern mag
hören.
Das hieß' den Köder statt des Popanz's
brauchen.
Und wäre man auch wegen der Prinzessin
Und ihres vielen Gelds daheim geblieben,
So würde man der Räthsel wegen kommen.
Denn Jedem ist sein Scharfsinn und sein
Witz
Am Ende lieber, als die schönste Frau!

Brigella. Was aber kommt bei diesem
ganzen Spiel
Heraus, als daß sie sitzen bleibt? Kein
Mann,
Der seine Ruh liebt und bei Sinnen ist,
Wird so ein spitz'ges Nadelkissen nehmen.

Truffaldin. Das große Unglück, keinen
Mann zu kriegen!

(Man hört einen Marsch in der Ferne.)

Brigella. Der Kaiser kommt.

Truffaldin.
eure Küche!

Marsch ihr in

Ich gehe, meine Hoheit herzuholen. (Gehen
ab zu verschiedenen Seiten.)

Zweiter Auftritt.

Ein Zug von Soldaten und Spielleuten.
Darauf acht Doctoren, pedantisch
herausstaffiert; alsdann Pantalon und
Tartaglia, beide in Charaktermasken.
Zuletzt der Großkhan Altoum in
chinesischem Geschmack mit einiger
Uebertreibung gekleidet. Pantalon und
Tartaglia stellen sich dem kaiserlichen
Thron gegenüber, die acht Doctoren in den
Hintergrund, das übrige Gefolge auf die
Seite, wo der kaiserliche Thron ist. Beim
Eintritt des Kaisers werfen sich alle mit
ihren Stirnen auf die Erde und verharren in
dieser Stellung bis er den Thron bestiegen
hat. Die Doktoren nehmen auf ihren

Stühlen Platz. Auf einen Wink, den
Pantalon gibt, schweigt der Marsch.

Altoum. Wann, treue Diener, wird mein
Jammer enden?

Kaum ist der edle Prinz von Samarcand
Begraben, unsre Thränen fließen noch,
Und schon ein neues Todesopfer naht,
Mein blutend Herz von neuem zu
verwunden.

Grausame Tochter! Mir zur Qual geboren!
Was hilft's, daß ich den Augenblick
verfluche,

Da ich auf das barbarische Gesetz
Dem furchtbaren Fohi den Schwur gethan.
Nicht brechen darf ich meinen Schwur,
nicht rühren

Läßt sich die Tochter, nicht zu schrecken
sind

Die Freier! Nirgends Rath in meinem
Unglück!

Pantalon. Rath, Majestät? Hat sich da was
zu rathen!

Bei mir zu Hause, in der Christen Land,
In meiner lieben Vaterstadt Venedig,

Schwört man auf solche Mordgesetze nicht,
Man weiß nichts von so närrischen
Mandaten.

Da hat man gar kein Beispiel und Exempel,
Daß sich die Herrn in Bilderchen vergafft
Und ihren Hals gewagt für ihre Mädchen.
Kein Frauensmensch bei uns geboren wird,
Wie Dame Kieselstein, die alle Männer
Verschworen hätte – Gott soll uns
bewahren!

Das fiel uns auch im Traum nicht ein. Als
ich

Daheim noch war, in meinen jungen Jahren,
Eh mich die Ehrensache, wie Ihr wißt,
Von Hause trieb und meine guten Sterne
An meines Kaisers Hof hieher geführt,
Wo ich als Kanzler mich jetzt wohl befinde,
Da wußt' ich nichts von *China*, als es sei
Ein trefflichs Pulver gegen's kalte Fieber.
Und jetzt erstaun' ich über alle Maßen,
Daß ich so curiöse Bräuche hier
Vorfinde, so curjose Schwüre und Gesetze
Und so curjose Fraun und Herrn.
Erzählt' ich in Europa diese Sachen,
Sie würden mir unter die Nase lachen.

Altoum. Tartaglia, habt Ihr den neuen
Wagehals
Besucht?

Tartaglia. Ja, Majestät. Er hat den
Flügel
Des Kaiserschlosses inn', den man
gewöhnlich
Den fremden Prinzen anzuweisen pflegt.
Ich bin entzückt von seiner angenehmen
Gestalt und seinen prinzlichen Manieren.
's ist Jammerschade um das junge Blut,
Daß man es auf die Schlachtbank führen
soll.
's Herz bricht mir! Ein so angenehmes
Prinzchen!
Ich bin verliebt in ihn. Weiß Gott! Ich sah
In meinem Leben keinen hübschern Buben!

Altoum. Unseliges Gesetz! Verhaßter
Schwur!
– Die Opfer sind dem Fohi doch gebracht,
Daß er dem Unglückseligen sein Licht
Verleihe, diese Räthsel zu ergründen!
Ach, nimmer geb' ich dieser Hoffnung
Raum!

Pantalon. An Opfern, Majestät, ward nichts
gespart.

Dreihundert fette Ochsen haben wir
Dem *Tien* dargebracht, dreihundert Pferde
Der Sonne und dem Mond dreihundert
Schweine.

Altoum. So ruft ihn denn vor unser
Angesicht!

(Ein Theil des Gefolges entfernt sich.)
– Man such' ihm seinen Vorsatz auszureden.
Und ihr, gelehrte Lichter meines Divans,
Kommt mir zu Hilfe – nehmt das Wort für
mich,
Laßt' s nicht an Gründen fehlen, wenn mir
selbst
Der Schmerz die Zunge bindet.

Pantalon.

Majestät!

Wir werden unsern alten Witz nicht sparen,
Den wir in langen Jahren eingebracht.
Was hilft's? Wir predigen und sprechen uns
Die Lungen heiser, und er läßt sich eben
Den Hals abstechen, wie ein wälsches
Huhn.

Tartaglia. Mit Eurer Gunst, Herr Kanzler
Pantalon!

Ich habe Scharfsinn und Verstand bei ihm
Bemerkt, wer weiß! – Ich will nicht ganz
verzagen.

Pantalon. Die Räthsel dieser Schlange sollt'
er lösen?

Nein, nimmermehr!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kalaf, von einer Wache
begleitet. Er kniet vor dem Kaiser nieder,
die Hand auf der Stirn.

Altoum (nachdem er ihn eine Zeit lang
betrachtet).

Steh auf, unkluger
Jüngling!

(Kalaf steht auf und stellt sich mit edelm
Anstand in die Mitte des Divans.)

– Die reizende Gestalt! Der edle Anstand!
Wie mir's ans Herz greift! – Sprich,

Unglücklicher!

Wer bist du? Welches Land gab dir das
Leben?

Kalaf (schweigt einen Augenblick verlegen,
dann mit einer edeln Verbeugung).

Monarch, vergönne, daß ich meinen Namen
Verschweige.

Altoum.

Wie? Mit welcher Stirn

darfst du,

Ein unbekannter Fremdling, namenlos,

Um unsre kaiserliche Tochter werben?

Kalaf. Ich bin von königlichem Blut, ein
Prinz, geboren.

Verhängt der Himmel meinen Tod, so soll
Mein Name, mein Geschlecht, mein
Vaterland

Kund werden, eh' ich sterbe, daß die Welt
Erfahre, nicht unwürdig hab' ich mich
Des Bundes angemaßt mit deiner Tochter.

Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade

Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Welcher

Adel

In seinen Worten! Wie beklag' ich ihn!

– Doch wie, wenn du die Räthsel nun
gelöst,

Und nicht von würd'ger Herkunft –

Kalaf.

Das

Gesetz,

Monarch, ist nur für Könige geschrieben.

Verleihe mir der Himmel, daß ich siege,

Und dann, wenn ich unköniglichen Stamms

Erfunden werde, soll mein fallend Haupt

Die Schuld der kühnen Anmaßung

bezahlen,

Und unbeerdigt liege mein Gebein,

Der Krähen Beute und der wilden Thiere.

Schon eine Seele lebt in dieser Stadt,

Die meinen Stand und Namen kann

bezeugen.

Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade

Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Wohl! Es

sei!

Dem Adel deiner Mienen, deiner Worte,

Holdsel'ger Jüngling, kann ich Glauben
nicht,
Gewährung nicht versagen – Mögst auch du
Geneigt sein, einem Kaiser zu willfahren,
Der hoch von seinem Thron herab dich
fleht!
Entweiche, o entweiche der Gefahr,
Der du verblendet willst entgegen stürzen,
Steh ab und fordre meines Reiches Hälfte!
So mächtig spricht's für dich in meiner
Brust,
Daß ich dir gleichen Theil an meinem
Thron
Auch ohne meiner Tochter Hand
verspreche.
O, zwing' du mich nicht, Tyrann zu sein!
Schon schwer genug drückt mich der
Völker Fluch,
Das Blut der Prinzen, die ich hingeopfert;
Drum, wenn das eigne Unglück dich nicht
rührt,
Laß meines dich erbarmen! Spare mir
Den Jammer, deine Leiche zu beweinen,
Die Tochter zu verfluchen und mich selbst,
Der die Verderbliche gezeugt, die Plage
Der Welt, die bittere Quelle meiner Thränen!

Kalaf. Beruhige dich, Sire! Der Himmel
weiß,
Wie ich im tiefsten Herzen dich beklage.
Nicht, wahrlich, von so mildgesinntem
Vater
Hat Turandot Unmenschlichkeit geerbt.
Du hast nicht Schuld, es wäre denn
Verbrechen,
Sein Kind zu lieben und das Götterbild,
Das uns bezaubert und uns selbst entrückt,
Der Welt geschenkt zu haben – Deine
Großmuth
Spar' einem Glücklicheren auf. Ich bin
Nicht würdig, Sire, dein Reich mit dir zu
theilen.
Entweder ist's der Götter Schluß und Rath,
Durch den Besitz der himmlischen
Prinzessin
Mich zu beglücken – oder enden soll
Dies Leben, ohne sie mir eine Last!
Tod oder Turandot! Es gibt kein Drittes.

Pantolon. Ei, sagt mir, liebe Hoheit! Habt
Ihr Euch
Die Köpfe überm Stadtthor wohl besehn?
Mehr sag' ich nicht. Was, Herr, in aller Welt

Treibt Euch, aus fernen Landen
herzukommen
Und Euch frisch weg, wie Ihr vom Pferd
gestiegen,
Mir nichts, dir nichts, wie einen
Ziegenbock
Abthun zu lassen? Dame Turandot,
Das seid gewiß, dreht Euch drei
Räthselchen,
Daran die sieben Weisen Griechenlands,
Mit sammt den siebenzig Dolmetschern
sich
Die Nägel Jahre lang umsonst zerkaute.
Wir selbst, so alte Practici und grau
Geworden über Büchern, haben Noth,
Das Tiefe dieser Räthsel zu ergründen.
Es sind nicht Räthsel aus dem
Kinderfreund,
Nicht solches Zeug, wie das:
 »Wer's sieht, für den ist's nicht bestellt,
 »Wer's braucht, der zahlt dafür kein
Geld,
 »Wer's macht, der will's nicht selbst
ausfüllen,
 »Wer's bewohnt, der thut es nicht mit
Willen,«

Nein, es sind Räthsel von dem neusten
Schnitt,
Und sind verfluchte Nüsse aufzuknacken.
Und wenn die Antwort nicht zum guten
Glück
Auf dem Papier, das man den Herrn
Doktoren
Versiegelt übergibt, geschrieben stünde,
Sie möchten's auch mit allem ihrem Witz
In einem Säculum nicht ausstudieren.
Darum, Herr Milchbart, zieht in Frieden
heim!
Ihr jammert mich, seid ein so junges Blut,
Und Schade wär's um Eure schönen Haare.
Beharrt Ihr aber drauf, so steht ein Rettich
Des Gärtners fester, Herr, als Euer Kopf.

Kalaf. Ihr sprecht verlorne Worte, guter
Alter.
Tod oder Turandot!

Tartaglia (stotternd). Tu – Turandot!
Zum Henker, welcher Steifsinn und
Verblendung!
Hier spielt man nicht um wälsche Nüsse,
Herr,

Noch um Kastanien – 's ist um den Kopf
Zu thun – den Kopf – bedenkt das wohl!
Ich will
Sonst keinen Grund anführen als den *einen*;
Er ist nicht klein – den Kopf! Es gilt den
Kopf.
Die Majestät höchstselbst, auf ihrem Thron,
Läßt sich herab, Euch väterlich zu warnen
Und abzurathen – Dreihundert Pferde sind
Der Sonne dargebracht, dreihundert Ochsen
Dem höchsten Himmelsgott, dreihundert
Kühe
Den Sternen und dem Mond dreihundert
Schweine.
Und Ihr seid störrig gnug und undankbar,
Das kaiserliche Herz so zu betrüben?
Wär' überall auch keine andre Dame
Mehr in der Welt, als diese Turandot,
Blieb's immer doch ein loser Streich von
Euch,
Nehmt mir's nicht übel, junger Herr. Es ist,
Weiß Gott! die pure Liebe und Erbarmniß,
Die mich so frei läßt von der Leber
sprechen.
Den Kopf verlieren! Wißt Ihr, was das

heißt?

Es ist nicht möglich –

Kalaf.

So in Wind zu

reden!

Ihr habt in Wind gesprochen, alter Meister!

Tod oder Turandot!

Altoum.

Nun denn, so hab'

es!

Verderbe *dich*, und *mich* stürz' in

Verzweiflung! (Zu der Wache)

Man geh' und rufe meine Tochter her.

(Wache geht hinaus.)

Sie kann sich heut am zweiten Opfer
weiden.

Kalaf (gegen die Thüre gewendet, in
heftiger Bewegung).

Sie kommt! Ich soll sie sehen! Ew'ge

Mächte,

Das ist der große Augenblick! O, stärket

Mein Herz, daß mich der Anblick nicht

verwirre,

Des Geistes Helle nicht mit Nacht umgebe!

Ich fürchte keine als der Schönheit Macht.

Ihr Götter, gebt, daß ich mir selbst nicht
fehle!

Ihr seht es, meine Seele wankt; Erwartung
Durchzittert mein Gebein und schnürt das
Herz

Mir in der Brust zusammen. – Weise
Richter

Des Divans! Richter über meine Tage!

O, zieht mich nicht strafbaren Uebermuths,
Daß ich das Schicksal zu versuchen wage!
Bedauert mich! Beweint den
Unglücksvollen!

Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen!
Unwiderstehlich zwingend reißt es mich
Von hinnen, es ist mächtiger, als ich.

Vierter Auftritt.

Man hört einen Marsch.

Truffaldin tritt auf, den Säbel an der
Schulter, die Schwarzen hinter ihm, darauf
mehrere Sklavinnen, die zu den Trommeln
accompanieren. Nach diesen Adelma und
Zelima, jene in tartarischem Anzug, beide
verschleiert. Zelina trägt einen Schüssel mit

versiegelten Papieren. Truffaldin und seine Schwarzen werfen sich im Vorbeiziehen vor dem Kaiser mit der Stirn auf die Erde und stehen sogleich wieder auf; die Sklavinnen knieen nieder mit der Hand auf der Stirn. Zuletzt erscheint Turandot verschleiert, in reicher chinesischer Kleidung. majestätisch und stolz. Die Rätke und Doctoren werfen sich vor ihr mit dem Angesicht auf die Erde. Altoum steht auf; die Prinzessin macht ihm, die Hand auf der Stirn, eine abgemessene Verbeugung, steigt dann auf ihren Thron und setzt sich. Zelima und Adelma nehmen zu ihren beiden Seiten Platz, und die letztere den Zuschauern am nächsten. Truffaldin nimmt der Zelima die Schlüssel ab und vertheilt unter lächerlichen Ceremonien die Zettel unter die acht Doctoren. Darauf entfernt er sich mit denselben Verbeugungen, wie am Anfang, und der Marsch hört auf.

Turandot (nach einer langen Pause).
Wer ist's, der sich aufs Neu vermessen
schmeichelt,
Nach so viel kläglich warnender Erfahrung,

In meine tiefen Räthsel einzudringen!
Der, seines eignen Lebens Feind, die Zahl
Der Todesopfer zu vermehren kommt!
Altoum (zeigt auf Kalaf. der erstaunt in der
Mitte des Divans steht).

Der ist es, Tochter – würdig wohl ist er's,
Daß du freiwillig zum Gemahl ihn wählst,
Ohn' ihn der furchtbarn Probe auszusetzen
Und neue Trauer diesem Land, dem Herzen
Des Vaters neue Stacheln zu bereiten.

Turandot (nachdem sie ihn eine Zeit lang
betrachtet, leise zur Zelima).

O Himmel! Wie geschieht mir, Zelima!

Zelima. Was ist dir, Königin?

Turandot.

Noch Keiner

trat

Im Divan auf, der dieses Herz zu rühren
Verstanden hätte. Dieser weiß die Kunst.

Zelima. Drei leichte Räthsel denn, und
Stolz – fahr hin!

Turandot. Was sagst du? Wie, Verwegne?
Meine Ehre?

Adelma (hat während dieser Rede den
Prinzen mit höchstem Erstaunen betrachtet,
für sich).

Täuscht mich ein Traum? Was seh' ich,
große Götter!

Er ist's, der schöne Jüngling ist's, den ich
Am Hofe meines Vaters Keicobad
Als niedern Knecht gesehn! – Er war ein
Prinz!

Ein Königssohn! Wohl sagte mir's mein
Herz;

O, meine Ahnung hat mich nicht betrogen!

Turandot. Prinz, noch ist's Zeit. Gebt das
verwegene

Beginnen auf! Gebt's auf! Weicht aus dem
Divan!

Der Himmel weiß, daß jene Zungen lügen,
Die mich der Härte zeihn und Grausamkeit.
– Ich bin nicht grausam. Frei nur will ich
leben;

Bloß keines Andern will ich sein; dies
Recht,

Das auch dem allerniedrigsten der
Menschen
Im Leib der Mutter anerschaffen ist,
Will ich behaupten, eines Kaisers Tochter.
Ich sehe durch ganz Asien das Weib
Erniedrigt und zum Sklavenjoch verdammt,
Und rächen will ich mein beleidigtes
Geschlecht
An diesem stolzen Männervolke, dem
Kein andrer Vorzug vor dem zärtern Weibe
Als rohe Stärke ward. Zur Waffe gab
Natur mir den erfindenden Verstand
Und Scharfsinn, meine Freiheit zu
beschützen.
– Ich will nun einmal von dem Mann nichts
wissen,
Ich hass' ihn, ich verachte seinen Stolz
Und Uebermuth – Nach allem Köstlichen
Streckt er begehrlieh seine Hände aus;
Was seinem Sinn gefällt, will er besitzen.
Hat die Natur mit Reizen mich geschmückt,
Mit Geist begabt – warum ist's denn das
Loos
Des Edeln in der Welt, daß es allein
Des Jägers wilde Jagd nur reizt, wenn das
Gemeine

In seinem Unwerth ruhig sich verbirgt?
Muß denn die Schönheit eine Beute sein
Für *Einen*? Sie ist frei, so wie die Sonne,
Die allbeglückend herrliche, am Himmel,
Der Quell des Lichts, die Freude aller
Augen,
Doch Keines Sklavin und Leibeigenthum.

Kalaf. So hoher Sinn, so seltner Geistesadel
In dieser göttlichen Gestalt! Wer darf
Den Jüngling schelten, der sein Leben
Für solchen Kampfpriest freudig setzt! –
Wagt doch
Der Kaufmann um geringe Güter Schiff
Und Mannschaft an ein wildes Element;
Es jagt der Held dem Schattenbild des
Ruhms
Durchs blut'ge Feld des Todes nach – Und
nur
Die Schönheit wär' gefahrlos zu erwerben,
Die aller Güter erstes, höchstes ist?
Ich also zeih' Euch keiner Grausamkeit;
Doch nennt auch Ihr den Jüngling nicht
verwegen
Und haßt ihn nicht, weil er mit glühnder
Seele

Nach dem Unschätzbaren zu streben wagt!
Ihr selber habt ihm seinen Preis gesetzt,
Womit es zu erkaufen ist – die Schranken
Sind offen für den Würdigen – Ich bin
Ein Prinz, ich hab' ein Leben dran zu
wagen.

Kein Leben zwar des Glücks; doch ist's
mein Alles,
Und hätt' ich's tausendmal, ich gäb' es hin.

Zelima (leise zu Turandot). Hört Ihr,
Prinzessin? Um der Götter willen!
Drei leichte Räthsel! Er verdient's.

Adelma. Wie edel! Welche
Liebenswürdigkeit!

O, daß er mein sein könnte! Hätt' ich
damals

Gewußt, daß er ein Prinz geboren sei,
Als ich der süßen Freiheit mich noch
freute!

– O, welche Liebe flammt in meiner Brust,
Seitdem ich ihn mir ebenbürtig weiß!

– Muth, Muth, mein Herz! Ich muß ihn
noch besitzen. (Zu Turandot.)

Prinzessin! Ihr verwirret Euch! Ihr

schweigt!

Bedenket Euren Ruhm! Es gilt die Ehre!

Turandot. Und *er* allein riss' mich zum
Mitleid hin?

Nein. Turandot, du mußt dich selbst
besiegen.

– Verwegener, wohlan! Macht Euch bereit!

Altoum. Prinz, Ihr beharrt noch?

Kalaf.

Sire! ich

wiederhol' es:

Tod oder Turandot! (Pantalon und Tartaglia
geberden sich ungeduldig.)

Altoum.

So lese man

Das blutige Mandat. Er hör's und zittre!

(Tartaglia nimmt das Gesetzbuch aus dem
Busen, küßt es, legt es sich auf die Brust,
hernach auf die Stirn, dann überreicht er's
dem Pantalon.)

Pantalon (empfängt das Gesetzbuch,
nachdem er sich mit der Stirn auf die Erde

geworfen, steht auf und liest dann mit lauter Stimme.)

»Es kann sich jeder Prinz um Turandot bewerben,

»Doch erst drei Räthsel legt die Königin ihm vor.

»Löst er sie nicht, muß er vom Beile sterben,

»Und schaugetragen wird sein Haupt auf Peckins Thor.

»Löst er die Räthsel auf hat er die Braut gewonnen.

»So lautet das Gesetz. Wir schwören's bei der Sonnen.«

(Nach geendigter Vorlesung küßt er das Buch, legt es sich auf die Brust und Stirn und überreicht es dem Tartaglia, der sich mit der Stirn auf die Erde wirft, es empfängt und dem Altoum präsentiert.)

Altoum (hebt die rechte Hand empor und legt sie auf das Buch).

O Blutgesetz! du meine Qual und Pein!
Ich schwör's bei Fohis Haupt, du sollst vollzogen sein.

(Tartaglia steckt das Buch wieder in den Busen, es herrscht eine lange Stille.)

Turandot (in declamatorischem Ton, aufstehend).

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblühen,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün;
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht;
Doch kohlschwarz ist die zweite
Und sieht die Sonne nicht.

Er setzet neue Ringe,
So oft er blühet, an.
Das Alter aller Dinge
Zeigt er den Menschen an.
In seine grüne Rinden
Drückt sich ein Name leicht,
Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn sie verdorrt und bleicht.
So sprich, kannst du's ergründen,
Was diesem Baume gleicht? (Sie
setzt sich wieder).

Kalaf (nachdem er eine Zeitlang nachdenkend in die Höhe gesehen, verbeugt sich gegen die Prinzessin).

Zu glücklich, Königin, ist Euer Sklav,
Wenn keine dunklern Räthsel auf ihn
warten.

Dieser alte Baum, der immer sich erneut,
Auf dem die Menschen wachsen und
verblühen,
Und dessen Blätter auf der *einen* Seite
Die Sonne suchen, auf der andern fliehen,
In dessen Rinde sich so mancher Name
schreibt,
Der nur, so lang sie grün ist, bleibt.
– Er ist – das *Jahr* mit seinen Tagen und
Nächten.

Pantalon (freudig).
Tartaglia! Getroffen!

Tartaglia. Auf ein Haar!

Doctoren (erbrechen ihre Zettel).

Optime! Optime! Optime! **das Jahr, das Jahr, das Jahr!** Es ist das Jahr. (Musik fällt ein.)

Altoum (freudig). Der Götter Gnade sei mit
dir, mein Sohn,
Und helfe dir auch durch die andern
Räthsel!

Zelima (bei Seite).
O Himmel, schütz' ihn!

Adelma (gegen die Zuschauer). Himmel,
schütz' ihn nicht!
Laß nicht geschehn, daß ihn die Grausame
Gewinne, und die Liebende verliere!

Turandot (entrüstet, für sich).
Er sollte siegen? Mir den Ruhm entreißen?
Nein, bei den Göttern! (Zu Kalaf.)
Selbstzufriedner Thor!
Frohlocke nicht zu früh! Merk' auf und
löse!

(Steht wieder auf und fährt in
declamatorischem Tone fort.)

Kennst du das Bild auf zartem
Grunde?

Es gibt sich selber Licht und Glanz.
Ein andres ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.

Im engsten Raum ist's ausgeführt,
Der kleinste Rahmen faßt es ein;
Doch alle Größe, die dich rühret,
kennst du durch dieses Bild allein.

Und kannst du den Krystall mir
nennen?
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein;
Er leuchtet, ohne je zu brennen,
Das ganze Weltall saugt er ein.
Der Himmel selbst ist abgemalet
In seinem wundervollen Ring;
Und doch ist, was er von sich
strahlet,
Oft schöner, als was er empfing.

Kalaf (nach einem kurzen Nachdenken,
sich gegen die Prinzessin verbeugend).
Zürnt nicht, erhabne Schöne, daß ich mich
Erdreiste, Eure Räthsel aufzulösen.
– Dies zarte Bild, das, in den kleinsten
Rahmen
Gefaßt, das Unermeßliche uns zeigt,
Und der Krystall, in dem dies Bild sich
malt
Und der noch Schönres von sich strahlt –

Er ist das *Aug*, in das die Welt sich drückt,
Dein Auge ist's, wenn es mir Liebe blickt.

Pantolon (springt freudig auf).
Tartaglia! Mein' Seel! Ins schwarze Fleck
Geschossen.

Tartaglia. Mitten hinein, so wahr ich
lebe!

Doctoren (haben die Zettel eröffnet).
Optime! Optime! Optime! Das Auge, das
Auge,
Es ist das Auge. (Musik fällt ein.)

Altoum. Welch unverhofftes Glück! Ihr
güt'gen Götter!
O, laßt ihn auch das letzte Ziel noch treffen!

Zelima (bei Seite). O, wäre dies das letzte!

Adelma (gegen die Zuschauer).
Weh mir. Er siegt! Er ist für mich verloren!
(Zu Turandot.)
Prinzessin, Euer Ruhm ist hin! Könnt Ihr's

Ertragen? Eure vor'gen Siege alle
Verschlingt ein einz'ger Augenblick.

Turandot (steht auf in heftigem Zorn).
Eh soll
Die Welt zu Grunde gehn! Verwegner,
wisse!
Ich hasse dich nur desto mehr, je mehr
Du hoffst mich zu besiegen, zu besitzen.
Erwarte nicht das letzte Räthsel! Flieh!
Weich aus dem Divan! Rette deine Seele!

Kalaf. Nur Euer Haß ist's, angebetete
Prinzessin, was mich schreckt und
ängstigt.
Dies unglücksel'ge Haupt sinkt in den
Staub,
Wenn es nicht werth war. Euer Herz zu
rühren.

Altoum. Steh ab, geliebter Sohn! Versuche
nicht
Die Götter, die dir zweimal günstig waren.
Jetzt kannst du dein gerettet Leben noch,
Gekrönt mit Ehre, aus dem Divan tragen.
Nichts helfen dir zwei Siege, wenn der

Dir, der entscheidende, mißlingt – Je näher
Dem Gipfel, desto schwerer ist der Fall.
– Und du – laß es genug sein, meine
Tochter,
Steh ab, ihm neue Räthsel vorzulegen.
Er hat geleistet, was kein andrer Prinz
Vor ihm. Gib ihm die Hand, er ist sie werth,
Und endige die Proben.

Turandot. Ihm die Hand?
Die Proben ihm erlassen? Nein, *drei*
Räthsel
Sagt das Gesetz. Es habe seinen Lauf.

Turandot. Tod also! Tod! Hörst du's?
(Sie steht auf und fährt auf die vorige Art
zu declamieren fort.)

70

schätzen,
Doch ziert's des größten Kaisers
Hand;
Es ist gemacht, um zu verletzen,
Am nächsten ist's dem Schwert
verwandt.
Kein Blut vergießt's und macht doch
tausend Wunden,
Niemand beraubt's und macht doch
reich,
Es hat den Erdkreis überwunden,
Es macht das Leben sanft und
gleich.
Die größten Reiche hat's gegründet,
Die ältesten Städte hat's erbaut;
Doch niemals hat es Krieg
entzündet,
Und Heil dem Volk, das ihm
vertraut.
Fremdling, kannst du das Ding nicht
rathen,
So weich aus diesen blühenden
Staaten!
(Mit den letzten Worten reißt sie
sich ihren Schleier ab.)

Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!
Stirb oder nenne mir das Ding!

Kalaf (außer sich, hält die Hand vor die Augen).
O Himmelsglanz! O Schönheit, die mich blendet!

Altoum. Gott, er verwirrt sich, er ist außer sich.
Faß dich, mein Sohn! O, sammle deine Sinne!

Zelima (für sich).
Mir bebt das Herz.

Adelma (gegen die Zuschauer). Mein bist du, theurer Fremdling!
Ich rette dich, die Liebe wird mich's lehren.

Pantolon (zu Kalaf).
Um Gotteswillen, nicht den Kopf verloren!
Nehmt Euch zusammen! Herz gefaßt, mein Prinz!
O weh, o weh! Ich fürcht', er ist geliefert.

Tartaglia (gravitatisch für sich).
Ließ' es die Würde zu, wir gingen selbst zur
Küche
Nach einem Essigglas.

Turandot (hat den Prinzen, der noch immer
außer Fassung da steht, unverwandt
betrachtet).

Unglücklicher!
Du wolltest dein Verderben. Hab' es nun!

Kalaf (hat sich gefaßt und verbeugt sich mit
einem ruhigen Lächeln gegen Turandot).
Nur Eure Schönheit, himmlische
Prinzessin,
Die mich auf einmal überraschend,
blendend
Umleuchtete, hat mir auf Augenblicke
Den Sinn geraubt. Ich bin nicht
überwunden.
Dies Ding von Eisen, das nur Wen'ge
schätzen,
Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand
Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs,
Dies Werkzeug, das, unschuld'ger als das
Schwert,

Dem frommen Fleiß den Erdkreis
unterworfen –
Wer träte aus den öden, wüsten Steppen
Der Tartarei, wo nur der Jäger schwärmt,
Der Hirte weidet, in *dies* blühende Land
Und sähe rings die Saatgefilde grünen
Und hundert volkbelebte Städte steigen,
Von friedlichen Gesetzen still beglückt,
Und ehrte nicht das köstliche Geräthe,
Das allen diesen Segen schuf – den *Pflug*?

Pantolon. O, sei gebenedeit! Laß dich
umhalsen!
Ich halte mich nicht mehr vor Freud' und
Jubel.

Tartaglia. Gott segne Eure Majestät! Es ist
Vorbei, und aller Jammer hat ein Ende.

Doctoren (haben die Zettel geöffnet).
Der Pflug, der Pflug! Es ist der Pflug!

(Alle Instrumente fallen ein mit großem
Geräusch. Turandot ist auf ihrem Thron in
Ohnmacht gesunken.)

Zelima (Um Turandot beschäftigt).
Blickt auf, Prinzessin! Fasset Euch! Der
Sieg
Ist sein; der schöne Prinz hat überwunden.

Adelma (an die Zuschauer).
Der Sieg ist sein! Er ist für mich verloren.
– Nein, nicht verloren! Hoffe noch, mein
Herz!

(Altoum ist voll Freude, bedient von
Pantalon und Tartaglia, vom Throne
gestiegen. Die Doctoren erheben sich alle
von ihren Sitzen und ziehen sich nach dem
Hintergrund. Alle Thüren werden geöffnet.
Man erblickt Volk. Alles dies geschieht,
während die Musik fort dauert.)

Altoum (zu Turandot). Nun hörst du auf,
mein Alter zu betrüben,
Grausames Kind! Genug ist dem Gesetz
Geschehen, alles Unglück hat ein Ende.
– Kommt an mein Herz. geliebter Prinz, mit
Freuden
Begrüß' ich Euch als Eidam!

Turandot (ist wieder zu sich gekommen und stürzt in sinnloser Wuth von ihrem Throne, zwischen beide sich werfend).

Haltet ein!

Er hoffe nicht, mein Ehgemahl zu werden!
Die Probe war zu leicht. Er muß aufs neu'
Im Divan mir drei andre Räthsel lösen.
Man überraschte mich. Mir ward nicht Zeit
Vergönnt, mich zu bereiten, wie ich sollte.

Altoum. Grausame Tochter, deine Frist ist um!

Nicht hoffe mehr, uns listig zu beschwatzen.

Erfüllt ist die Bedingung des Gesetzes,
Mein ganzer Divan soll den Ausspruch thun.

Pantalon. Mit Eurer Gunst, Prinzessin Kieselherz!

Es braucht nicht neue Räthsel zuzuspitzen
Und neue Köpfe abzuhacken – Da!

Hier steht der Mann! Der hat's errathen!

Kurz:

Das Gesetz hat seine Endschaft, und das Essen

Steht auf dem Tisch – Was sagt der Herr
Collega?

Tartaglia. Das Gesetz ist aus, ganz aus, und
damit Punctum.

Was sagen Ihre Würden, die Doctoren?

Doctoren. Das Gesetz ist aus. Das Köpfen
hat ein Ende.

Auf Leid folgt Freud. Man gebe sich die
Hände.

Altoum. So trete man den Zug zum Tempel
an.

Der Fremde nenne sich, und auf der Stelle
Vollziehe man die Trauung –

Turandot (wirft sich ihm in den Weg).

Aufschub, Vater!

Um aller Götter willen!

Altoum.

Keinen

Aufschub!

Ich bin entschlossen. Undankbares Kind!

Schon allzulang zu meiner Schmach und

Pein

Willfahr' ich deinem grausamen Begehren.
Dein Urtheil ist gesprochen; mit dem Blut
Von zehen Todesopfern ist's geschrieben,
Die ich um deinetwillen morden ließ.
Mein Wort hab' ich gelöst, nun löse du
Das *Deine*, oder, bei dem furchtbarn Haupt
Des Fohi sei's geschworen –

Turandot (wirft sich zu seinen Füßen). O
mein Vater!
Nur einen neuen Tag vergönnt mir –

Altoum.
Nichts!
Ich will nichts weiter hören. Fort zum
Tempel!

Turandot (außer sich). So werde mir der
Tempel denn zum Grab!
Ich kann und will nicht seine Gattin sein,
Ich kann es nicht. Eh tausend Tode sterben,
Als diesem stolzen Mann mich
unterwerfen,
Der bloße Name schon, schon der Gedanke,
Ihm unterthan zu sein, vernichtet mich.

Kalaf. Grausame, Unerbittliche, steht auf!
Wer könnte Euren Thränen widerstehn? (Zu
Altoum.)

Laßt Euch erbitten, Sire! Ich flehe selbst
Darum. Gönnst Ihr den Aufschub, den sie
fordert.

Wie könnt' ich glücklich sein, wenn sie
mich haßt!

Zu zärtlich lieb' ich sie – Ich kann's nicht
tragen,

Ihr Leiden, ihren Schmerz zu sehn –
Fühllose!

Wenn dich des treuesten Herzens treue Liebe
Nicht rühren kann, wohlان, so triumphiere!

Ich werde nie dein Gatte sein mit Zwang.

O, sähest du in dies zerrißne Herz,

Gewiß, du fühltest Mitleid – Dich gelüstet
Nach meinem Blut? Es sei darum.

Verstattet,

Die Probe zu erneuern, Sire – Willkommen
Ist mir der Tod. Ich wünsche nicht zu leben.

Altoum. Nichts, nichts! Es ist beschlossen.

Fort zum Tempel!

Kein anderer Versuch – Unkluger Jüngling!

Turandot (fährt rasend auf).
Zum Tempel denn! Doch am Altar wird
Eure Tochter
Zu sterben wissen. (Sie zieht einen Dolch
und will gehen.)

Kalaf. Sterben! Große
Götter!
Nein, eh' es dahin kommt – Hört mich,
mein Kaiser!
Gönn' Eure Gnade mir die einz'ge Gunst.
– Zum zweitenmal will ich ihr im Divan,
Ich – *ihr* ein Räthsel aufzulösen geben.
Und dieses ist: Weiß Stamms und Namens
ist
Der Prinz, der, um das Leben zu erhalten,
Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu
dienen
Und Lasten um geringen Lohn zu tragen;
Der endlich auf dem Gipfel seiner
Hoffnung
Noch unglücksel'ger ist, als je zuvor?
– Grausame Seele! Morgen früh im Divan
Nennt mir des Vaters Namen und des
Prinzen.
Vermögt Ihr's nicht – so laßt mein Leiden

enden

Und schenkt mir diese theure Hand! Nennt
Ihr

Die Namen mir, so mag mein Haupt zum
Opfer fallen.

Turandot. Ich bin's zufrieden, Prinz! Auf
die Bedingung
Bin ich die Eurige.

Zelima (für sich). Ich soll von Neuem
zittern!

Adelma (seitwärts).
Ich darf von Neuem hoffen!

Altoum. Ich bin's
nicht
Zufrieden. Nichts gestatt' ich. Das Gesetz
Will ich vollzogen wissen.

Kalaf (fällt ihm zu Füßen). Mächt'ger
Kaiser!
Wenn Bitten dich bewegen – wenn du
mein,
Wenn du der Tochter Leben liebst, so duld'

es!

Bewahren mich die Götter vor der Schuld,
Daß sich ihr Geist nicht sättige. Er weide
Mit Wollust sich an meinem Blut – Sie löse
Im Divan, *wenn* sie Scharfsinn hat, mein
Räthsel!

Turandot (für sich). Er spottet meiner noch,
wagt's, mir zu trotzen!

Altoum (zu Kalaf). Unsinniger! Ihr wißt
nicht, was Ihr fordert,
Wißt nicht, welch einen Geist sie in sich
hat,
Das Tiefste auch versteht sie zu ergründen.
– Sei's denn! Die neue Probe sei verstattet!
Sie sei des Bandes mit Euch los, kann sie
Im Divan morgen uns die Namen nennen.
Doch eines neuen Mordes Trauerspiel
Gestatt' ich nicht – Erräth sie, was sie soll,
So zieht in Frieden Euren Weg – Genug
Des Blutes ist geflossen. Folgt mir, Prinz!
– Unkluger Jüngling! Was habt Ihr gethan?

(Der Marsch wird wieder gehört. Altoum
geht gravitatisch mit dem Prinzen,

Pantalon. Tartaglia, den Doctoren und der Leibwache durch die Pforte ab, durch die er gekommen. Turandot, Adelma, Zelima, Sklavinnen und Truffaldin mit den Verschnittenen entfernen sich durch die andere Pforte, ihren ersten Marsch wiederholend.)

Erster Auftritt.

Adelma allein.

Jetzt oder nie entspring' ich diesen Banden.
Fünf Jahre trag' ich schon den glühnden
Haß

In meiner Brust verschlossen, heuchle
Freundschaft

Und Treue für die Grausame, die mir
Den Bruder raubte, die mein ganz
Geschlecht

Vertilgte, mich zu diesem Sklavenloos
Herunterstieß – In diesen Adern rinnt,
Wie in den ihren, königliches Blut;
Ich achte mich, wie sie, zum Thron
geboren.

Und dienen soll ich ihr, mein Knie ihr
beugen,

Die meines ganzen Hauses Mörderin,
Die meines Falles blut'ge Ursach ist.
Nicht länger duld' ich den verhaßten
Zwang,

Erschöpft ist mir die Kraft, ich unterliege

Der lang getragnen Bürde der Verstellung.
Der Augenblick ist da, mich zu befreien,
Die Liebe soll den Rettungsweg mir
bahnen.

All' meine Künste biet' ich auf – Entweder
Entdeck' ich sein Geheimniß oder schreck'
ihn

Durch List aus diesen Mauern weg –
Verhaßte!

Du sollst ihn nicht besitzen! Diesen Dienst
Will ich aus falschem Herzen dir noch
leisten.

Mir selber dien' ich, süße Rache üb' ich,
Dein Herz zerreiß' ich, da ich deinem Stolz
Verräthrisch diene – ich durchschaute dich!

Du *liebst ihn*, aber darfst es nicht gestehn.
Du mußt ihn von dir stoßen und verwerfen,
Wider dich selber mußt du thöricht wüthen,
Den lächerlichen Ruhm dir zu bewahren;
Doch ewig bleibt der Pfeil in deiner Brust,
Ich kenn' ihn; nie vernarben seine Wunden.
– Dein Frieden ist vorbei! Du hast
empfunden!

(Turandot erscheint im Hintergrund, auf
Zelima gelehnt, welche beschäftigt ist, sie

zu beruhigen.)

Sie kommt, sie ist's! Verzehrt von Scham
und Wuth
Und von des Stolzes und der Liebe Streit!
Wie lab' ich mich an ihrer Seele Pein!
– Sie nähert sich – Laß hören, was sie
spricht!

Zweiter Auftritt.

Turandot im Gespräch mit Zelima. Adelma,
anfangs ungesehen.

Turandot. Hilf, rath mir, Zelima. Ich kann's
nicht tragen,
Mich vor dem ganzen Divan überwunden
Zu geben! – Der Gedanke tödtet mich.

Zelima. Ist's möglich, Königin? Ein so edler
Prinz
So liebeathmend und so liebenswerth,
Kann nichts als Haß und Abscheu –

Turandot.
Abscheu! Haß! (Sie besinnt sich)

– Ich hass' ihn, ja. Abscheulich ist er mir!
Er hat im Divan meinen Ruhm vernichtet.
In allen Landen wird man meine Schande
Erfahren, meiner Niederlage spotten.
O, rette mich – In aller Frühe, will
Mein Vater, soll der Divan sich
versammeln,
Und lös' ich nicht die aufgegebenne Frage,
So soll in gleichem Augenblick das Band
Geflochten sein – – »Weß Stamms und
Namen ist
»Der Prinz, der, um sein Leben zu erhalten,
»Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu
dienen
»Und Lasten um geringen Preis zu tragen;
»Der endlich auf dem Gipfel seiner
Hoffnung
»Noch unglücksel'ger ist, als je zuvor?« –
– Daß dieser Prinz *er* selbst ist, seh' ich
leicht.
Wie aber seinen Namen und Geschlecht
Entdecken, da ihn Niemand kennt, der
Kaiser
Ihm selbst verstattet, unerkant zu bleiben?
Geängstigt, wie ich war, geschreckt,
gedrängt,

Ging ich die Wette unbedachtsam ein.
Ich wollte Frist gewinnen – Aber wo
Die Möglichkeit, es zu errathen? Sprich!
Wo eine Spur, die zu ihm leiten könnte?

Zelima. Es gibt hier kluge Frauen, Königin,
Die aus dem Thee- und Kaffeesatz
wahrsagen –

Turandot. Du spottest meiner! Dahin kam's
mit mir!

Zelima. Wozu auch überall der fremden
Künste?

– O, seht ihn vor Euch stehn, den schönen
Prinzen!

Wie rührend seine Klage war! Wie zärtlich
Er aus zerrißnem Herzen zu Euch flehte!
Wie edelmüthig er, sein selbst vergessen,
Zu Eures Vaters Füßen für Euch bat,
Für Euch, die kein Erbarmen mit ihm trug,
Zum zweitenmal sein kaum gerettet Leben
Darbot, um Eure Wünsche zu vergnügen!

Turandot (weggewendet). Still, still davon!

Zelima.

Ihr kehrt Euch von mir ab!

Ihr seid gerührt! Ja, ja! Verbergt es nicht!

Und eine Thräne glänzt in Eurem Auge –

O, schämt Euch nicht der zarten

Menschlichkeit!

Nie sah ich Euer Angesicht so schön.

O, macht ein Ende! Kommt – (Adelma ist
im Begriff hervorzutreten.)

Turandot.

Nichts

mehr von ihm!

Er ist ein Mann. Ich hass' ihn, muß ihn
hassen.

Ich weiß, daß alle Männer treulos sind,

Nichts lieben können als sich selbst;

hinweg-

Geworfen ist an dies verräterische

Geschlecht

Die schöne Neigung und die schöne Treue.

Geschmeid'ge Sklaven, wenn sie um uns
werben,

Sind sie Tyrannen, gleich, wo sie besitzen.

Das blinde Wollen, den gereizten Stolz,

Das eigensinnig heftige Begehren,

Das nennen sie ihr Lieben und Verehren.

Das reißt sie blind zu unerhörter That,
Das treibt sie selber auf den Todespfad;
Das Weib allein kennt wahre Liebestreue.

– Nicht weiter, sag' ich dir. Gewinnt er
morgen,

Ist mir der Tod nicht schrecklicher, als er.
Mich sah' die Welt, die mir gehässig ist,
Zu dem gemeinen Loos herabgewürdigt
An eines Mannes und Gebieters Hand!
Nein, nein! So tief soll Turandot nicht
sinken!

– Ich seine Braut! Eh' in das offne Grab
Mich stürzen, als in eines Mannes Arme!

(Adelma hat sich wieder zurückgezogen.)

Zelima. Wohl mag's Euch kosten, Königin,
ich glaub' es,
Von Eurer stolzen Höh' herabzusteigen,
Auf der die Welt Euch staunend hat gesehn.
Was ist der eitle Ruhm, wenn Liebe
spricht?

Gesteht es, Eure Stunde ist gekommen!
Weg mit dem Stolze! Weicht der stärkeren
Gewalt – Ihr haßt ihn nicht, könnt ihn nicht
hassen,

Warum dem eignen Herzen widerstreben?
Ergebt Euch dem geliebten Mann, und mag
Alsdann die Welt die Glückliche
verhöhnen!

Adelma (ist horchend nach und nach näher
gekommen und tritt jetzt hervor).

Wer von geringem Stand geboren ist,
Dem steht es an, wie Zelima zu denken.
Ein königliches Herz fühlt königlich.
– Vergib mir! Zelima! Dir ist es nicht
gegeben,

An einer Fürstin Platz dich zu versetzen,
Die sich so hoch wie unsre Königin
Gestellt und jetzt, vor aller Menschen
Augen,
Im Divan so herunter steigen soll,
Von einem schlechten Fremdling
überwunden.

Mit meinen Augen sah ich den Triumph,
Den stolzen Hohn in aller Männer Blicken,
Als er die Rätsel unsrer Königin,
Als wären's Kinderfragen, spielend löste,
Der überlegnen Einsicht stolz bewußt.
O, in die Erde hätt' ich sinken mögen
Vor Scham und Wuth – Ich liebe meine

schöne
Gebieterin; ihr Ruhm liegt mir am Herzen.
– Sie, die dem ganzen Volk der Männer
Hohn
Gesprochen, dieses Mannes Frau!

Turandot.
Erbittre mich
Nicht mehr!

Zelima. Das große Unglück, Frau
zu werden!

Adelma. Schweig. Zelima! Man will von
dir nicht wissen,
Wodurch ein edles Herz beleidigt wird.
Ich kann nicht schmeicheln. Grausam wär'
es, *hier*
Zu schonen und die Wahrheit zu verhehlen.
Ist es schon hart genug, daß wir den Mann,
Den übermüthigen, zum Herrn uns geben,
So liegt doch Trost darin, daß wir uns *selbst*
Mit freier Wahl und Gunst an ihn
verschenken,
Und seine Großmuth fesselt seinen Stolz.
Doch welches Loos trifft unsre Königin,

Wie hat sie selbst sich ihr Geschick
verschlimmert!

Nicht ihrer freien Gunst und Zärtlichkeit,
Sich selbst nur, seinem siegenden Verstand
Wird sie der Stolze zu verdanken haben;
Als seine *Beute* führt er sie davon –
Wird er sie achten, Großmuth an ihr üben,
Die keine gegen ihn bewies, auf Tod
Und Leben ihn um sie zu kämpfen zwang,
Ihm nur als Preis des Sieges heimgefallen?
Wird er bescheiden seines Rechtes
brauchen,
Das er nur seinem Recht verdankt?

Turandot (in der heftigsten Bewegung).
Adelma, wisse!
Find' ich die Namen nicht, mitten im
Tempel
Durchstoß' ich diese Brust mit einem
Dolch.

Adelma. Faßt Muth, Gebieterin. Verzweifelt
nicht!
Kunst oder List muß uns das Räthsel lösen.

Zelima. Gut. Wenn Adelma mehr versteht,
als ich,
Und Euch so zugethan ist, wie sie sagt,
So helfe sie und schaffe Rath.

Turandot. Adelma!
Geliebte Freundin! Hilf mir, schaffe Rath!
Ich kenn' ihn nicht, weiß nicht, woher er
kommt;
Wie kann ich sein Geschlecht und Namen
wissen?

Adelma (nachsinnend). Laß sehn – Ich hab'
es – hörte man ihn nicht
Im Divan sagen, hier in dieser Stadt,
In Peckin, lebe Jemand, der ihn kenne?
Man muß nachspüren, muß die ganze Stadt
Umkehren, weder Gold noch Schätze
sparen –

Turandot. Nimm Gold und Edelsteine,
spare nichts.
Kein Schatz ist mir zu groß, nur, daß ich's
wisse!

Zelima. An wen uns damit wenden? Wo uns
Raths
Erholen? – Und, gesetzt, wir fänden
wirklich
Auf diesem Wege seinen Stand und Namen,
Wird es verborgen bleiben, daß
Bestechung,
Nicht ihre Kunst das Räthsel uns verrathen?

Adelma. Wird Zelima wohl der Verräther
sein?

Zelima. Das geht zu weit – Spart Euer
Gold, Prinzessin!
Ich schwieg, ich hoffte Euer Herz zu
rühren,
Euch zu bewegen, diesen würdigsten
Von allen Prinzen, den Ihr selbst nicht
hasset,
Freiwillig zu belohnen – Doch Ihr wollt es!
So siege meine Pflicht und mein Gehorsam!
– Wißt also! Meine Mutter Skirina
War eben bei mir, war entzückt, zu hören,
Daß dieser Prinz die Räthsel aufgelöst,
Und von dem neuen Wettstreit noch nichts
wissend,

Verrieth sie mir in ihrer ersten Freude,
Daß dieser Prinz in ihrem Haus geherbergt,
Daß Hassan ihn, ihr Gatte, sehr wohl kenne,
Wie seinen Herrn und lieben Freund ihn
ehre.

Ich fragte nun nach seinem Stand und
Namen;

Doch, dies sei noch ein Räthsel für sie
selbst.

Spricht sie, das Hassan standhaft ihr
verberge;

Doch hofft sie noch, es endlich zu
ergründen.

– Verdien' ich es nun noch, so zweifle
meine

Gebieterin an meiner Treu' und Liebe!

(Geht ab mit Empfindlichkeit.)

Turandot (ihr nacheilend). Bleib, Zelima!

Bist du beleidigt? – Bleib!

Vergib der Freundin!

Adelma (hält sie zurück). Lassen wir sie
ziehen!

Prinzessin, auf die Spur hat Zelima

Geholfen; unsre Sache ist es nun,

Mit Klugheit die Entdeckung zu verfolgen.
Denn Thorheit war's, zu hoffen, daß uns
Hassan
Gutwillig das Geheimniß beichten werde,
Nun er den ganzen Werth desselben kennt.
Verschlagne List, ja, wenn die List nicht
hilft,
Gewalt muß das Geständniß ihm entreißen;
Drum schnell – Kein Augenblick ist zu
verlieren.
Herbei mit diesem Hassan ins Serail,
Eh' er gewarnt sich unserm Arm entzieht.
Kommt! Wo sind Eure Sklaven?

Turandot (fällt ihr um den Hals). Wie
du willst,
Adelma! Freundin! Ich genehm'ge Alles.
Nur daß der Fremde nicht den Sieg erhalte!
(Geht ab.)

Adelma. Jetzt, Liebe, steh mir bei! Dich ruf
ich an,
Du Mächtige, die Alles kann bezwingen!
Laß mich entzückt der Sklaverei
entspringen;
Der Stolz der Feindin öffne mir die Bahn!

Hilf die Verhaßte listig mir betrügen,
Den Freund gewinnen und mein Herz
vergnügen! (Geht ab.)

Vorhalle des Palastes.

Dritter Auftritt.

Kalaf und Barak kommen im Gespräch.

Kalaf. Wenn aber Niemand lebt in dieser
Stadt,
Der Kundschaft von mir hat, als du allein,
Du treue Seele – Wenn mein väterliches
Reich
Viel hundert Meilen weit von hier entlegen
Und schon acht Jahre lang verloren ist.
– Indessen, weißt du, lebten wir verborgen,
Und das Gerücht verbreitet unsern Tod –
Ach, Barak! Wer in Unglück fällt, verliert
Sich leicht aus der Erinnerung der
Menschen!

Barak. Nein, es war unbedacht gehandelt,
Prinz.

Vergebt mir. Der Unglückliche muß auch
Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben
Die stummen Steine selber sich als Zeugen;
Die Wand hat Ohren, Mauern sind
Verräther.

Ich kann, ich kann mich nicht zufrieden geben.

Das Glück begünstigt Euch, das schönste
Weib

Gewinnt Ihr wider Hoffen und Erwarten,
Gewinnt mit ihr ein großes Königreich,
Und Eure weib'sche Zärtlichkeit raubt Euch
Auf einmal Alles wieder!

Kalaf. Hättest du
Ihr Leiden, ihren wilden Schmerz gesehn!

Barak. Auf Eurer Eltern Schmerz, die Ihr zu
Berlas
Trostlos verlassen, hättet Ihr, und nicht
Auf eines Weibes Thränen achten sollen!

Kalaf. Schilt meine Liebe nicht! Ich wollt'
ihr gerne
Gefällig sein. – Vielleicht, daß meine
Großmuth

Sie rührt, daß Dankbarkeit in ihrem Herzen

Barak. Im Herzen dieser Schlange
Dankbarkeit?
Das hoffet nie.

Kalaf. Entgehn kann sie mir nicht.
Wie fände sie mein Räthsel aus? Du, Barak, Nicht wahr? *Du* hast mich nicht verrathen? Nicht?
Vielleicht, daß du im Stillen deinem Weibe Vertraut hast, wer ich sei?

Barak. Ich? Keine
Silbe.
Barak weiß Euren Winken zu gehorchen;
Doch weiß ich nicht, welch schwarze
Ahnung mir
Den Sinn umnachtet und das Herz
beklemmt!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Pantalon. Tartaglia und
Brigella mit Soldaten.

Pantalon. Sieh, sieh! Da ist er ja! Potz
Element,
Wo steckt Ihr, Prinz? Was habt Ihr hier zu
schaffen?

(Den Barak mit den Augen musternd.)
Und wer ist dieser Mann, mit dem Ihr
schwatzet?

Barak (für sich). Weh' uns! Was wird das?

Tartaglia.
Sprecht! Wer ist der Mann?

Kalaf. Ich kenn' ihn nicht. Ich fand ihn hier
nur so
Von ohngefähr, und weil ich müßig war,
Fragt' ich ihn um die Stadt und ihre
Bräuche.

Tartaglia. Haltet zu Gnaden, Prinz! Ihr seid
zu grad
Für diese falsche Welt; das gute Herz
Rennt mit dem Kopf davon – Heut früh im

Divan!

Wie Teufel kamt Ihr zu dem Narrenstreich,
Den Vogel wieder aus der Hand zu lassen!

Pantalon. Laßt' s gut sein. Was geschehn ist,
ist geschehn.

Ihr wißt nicht, lieber junger Prinz, wie tief
Ihr

Im Wasser steht, wie Euch von allen Seiten
Betrug umlauert und Verrätherstricke
Umgeben – Lassen wir Euch aus den
Augen,

So richtet man Euch ab, wie einen Staar.

(Zu Barak)

Herr Nachbar Naseweis, steckt Eure Nase
Wo anders hin – Beliebt es Eurer Hoheit
Ins Haus herein zu gehn – He da, Soldaten!
Nehmt ihn in eure Mitte! – Ihr, Brigella,
Wißt Eure Pflicht – Bewachtet seine Thür
Bis morgen frühe zu des Divans Stunde.
Kein Mensch darf zu ihm ein! So will's der
Kaiser. (Zu Kalaf.)

Merkt Ihr? Er ist verliebt in Euch und
fürchtet,
Es möchte noch ein Unheil zwischen
kommen.

Seid Ihr bis morgen nicht sein
Schwiegersohn,
So, fürcht' ich, tragen wir den alten Herrn
Zu Grabe – Nichts für ungut, Prinz! Doch
das

Von heute Morgen war – mit Eurer Gunst –
Ein Narrenstreich! – Ums Himmelswillen!
Gebt Euch
Nicht bloß, laßt Euch den Namen nicht
entlocken! (Ihm ins Ohr zutraulich.)
Doch wollt Ihr ihn dem alten Pantalon
Ganz sachtchen, sachtchen in die Ohren
wispern,
So wird er sich gar schön dafür bedanken.
Bekommt er diese Recompens?

Kalaf. Wie,
Alter?
Gehorcht Ihr so dem Kaiser, Euerm Herrn?

Pantalon. Bravo! Scharmant! – Nun
marsch! Voran, Brigella!
Habt Ihr's gehört? Was steht Ihr hier und
gaffet?

Brigella. Beliebet nur das Plaudern
einzustellen,
So werd' ich thun, was meines Amtes ist.

Tartaglia. Paßt ja wohl auf! Der Kopf steht
drauf, Brigella.

Brigella. Ich habe meinen Kopf so lieb, als
Ihr
Den Euren, Herr! 's braucht der Ermahnung
nicht.

Tartaglia. Es juckt und brennt mich nach
dem Namen – Uh!
Geruhtet Ihr, ihn mir zu sagen, Hoheit,
Recht wie ein Kleinod wollt' ich ihn bei mir
Vergraben und bewahren – Ja, das wollt'
ich!

Kalaf. Umsonst versucht Ihr mich. Am
nächsten Morgen
Erfahrt Ihr ihn. erfährt ihn alle Welt.

Tartaglia. Bravo! Bravissimo! Hol' mich der
Teufel!

Pantalon. Nun, Gott befohlen, Prinz! (Zu Barak) Und Ihr, Herr Schlingel!
Ihr thätet besser, Eurer Arbeit nach
Zu gehn, als im Palast hier aufzupassen,
Versteht Ihr mich? (Geht ab.)

Tartaglia (sieht ihn scheel an). Ja wohl! Ja wohl! Ihr habt mir
So ein gewisses Ansehn – eine Miene,
Die mir nicht außerordentlich gefällt.
Ich rath' Euch Gutes, geht! (Folgt dem Pantalon.)

Brigella (zu Kalaf). Erlaubt
mir, Prinz,
Daß ich Dem, der befehlen kann, gehorche.
Laßt's Euch gefallen, in dies Haus zu gehn.

Kalaf. Das will ich gerne. (Zu Barak leise.)
Freund, auf Wiedersehn!
Zu besserer Gelegenheit! Leb wohl!

Barak. Herr, ich bin Euer Sklav!

Brigella. Nur fort!
Nur fort!

Und macht den Ceremonien ein Ende!

(Kalaf folgt den Soldaten, die ihn in ihre Mitte nehmen, Timur tritt von der entgegengesetzten Seite auf, bemerkt ihn und macht Geberden des Schreckens und Erstaunens.)

Barak (ihm nachsehend). Der Himmel steh' dir bei, treuherz'ge Unschuld!
Was mich betrifft, ich hüte meine Zunge.

Fünfter Auftritt.

Timur, ein Greis in dürftiger Kleidung.
Barak.

Timur (entsetzt, für sich). Weh mir! Mein Sohn! Soldaten führen ihn
Gefangen fort! Sie führen ihn zum Tode!
Gewiß, gewiß, daß der Tyrann von Tefflis,
Der Räuber meines Reichs, ihn bis nach
Peckin
Verfolgen ließ und seine Rache sättigt!
Doch mit ihm will ich sterben! (Eilt ihm
nach und ruft laut.)

Kalaf!

Kalaf!

Barak (tritt ihm in den Weg und hält ihm
das Schwert auf die Brust).

Halt ein, Unglücklicher! Du bist des Todes!

(Pause. Beide sehen einander erstaunt an.
Unterdessen hat sich Kalaf mit den
Soldaten entfernt.)

Wer bist du, Alter? Woher kommst du?
Sprich!

Daß du den Namen dieses Jünglings weißt?

Timur. Was seh' ich? Gott! *Du*, Barak? Du
in Peckin?

Du sein Verräther? Ein Rebell? Und zückst
Das Schwert auf deinen König?

Barak (läßt erstaunt das Schwert sinken).
Große Götter!

Ist's möglich? – Timur?

Timur. Ja, Verräther!
Ich bin es, dein unglücklicher Monarch,

Von aller Welt, nun auch von dir verrathen!
Was zögerst du? Nimm dieses Leben hin!
Verhaßt ist mir's, da ich die treuesten Diener
Um schnöden Vorthails willen undankbar
Und meinen Sohn dem Tod geopfert sehe!

Barak. Herr! – Herr! O Gott! Das ist mein
Fürst, mein König!
Er ist's! Nur allzuwohl erkenn' ich ihn.
(Fällt ihm zu Füßen.)
In diesem Staub! In dieser Niedrigkeit!
Ihr Götter, muß mein Auge dies erleben!
– Verzeiht, Gebieter, meiner blinden Wuth!
Die Liebe ist's zu Eurem Sohn, die Angst,
Die treue Sorge, die mich hingerissen.
So lieb Euch Eures Sohnes Heil, so komme
Der Name *Kalaf* nie aus Eurem Munde!
– Ich nenne mich hier Hassan. nicht mehr
Barak –
– Ach, weh mir! Wenn uns Jemand hier
behorchte! –
Sagt, ob Elmaze, meine Königin,
Sich auch mit Euch in dieser Stadt
befindet?

Timur. Still, Barak – still! O, sprich mir
nicht von ihr!

In unserm traur'gen Aufenthalt zu Berlas
Verzehrete sie der Gram um unsern Sohn,
– Sie starb in diesen lebensmüden Armen.

Barak. O die Bejammernswürdige!

Timur. Ich
floh!

Ich konnt' es, einsam, dort nicht mehr
ertragen.

Des Sohnes Spuren folgend, frag' ich mich
Von Land zu Land, von einer Stadt zur
andern.

Und jetzt, da mich nach langem Irren
endlich

Der Götter Hand hieher geleitet, ist
Mein erster Anblick der gefangne Sohn,
Den man zum Tode führt.

Barak. Kommt,
kommt, mein König!
Befürchtet nichts für Euren Sohn! Vielleicht
Daß ihn, eh noch der nächste Tag verlaufen,
Das höchste Glück belohnt und Euch mit

ihm!

Nur, daß sein Name nicht, noch auch der
Eure

Von Euern Lippen komme – Merkt Euch
das!

Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr
Barak.

Timur. Was für Geheimnisse – Erklär' mir
doch!

Barak. Kommt! Hier ist nicht der Ort,
davon zu reden!

Folgt mir nach meiner Wohnung – Doch,
was seh' ich?

(Skirina tritt aus dem Palast.)

Mein Weib aus dem Serail! O wehe mir!

Wir sind entdeckt! (Zu Skirina heftig.) Was
hast du hier zu suchen?

Unglückliche! Wo kommst du her?

Sechster Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina.

Nun!

Nun!

Aus dem Serail komm' ich, von meiner
Tochter.

Die Freude trieb mich hin, daß unser Gast,
Der fremde Prinz, den Sieg davon getragen.
Die Neugier auch – Nun ja – Ich wollte
sehn,

Wie dieser männerscheuen Unholdin
Der Brautstand läßt – und freute mich
darüber

Mit meiner Tochter Zelima.

Barak.

Dacht' ich's

doch!

Weib! Weib! Du weißt nicht Alles, und
geschwätzig

Wie eine Elster läufst du ins Serail;

Ich suchte dich, es dir zu untersagen.

Umsonst! Zu spät! Des Weibes Unverstand

Rennt immer vor des Mannes weisem Rath

Voraus – Was ist nicht alles dort getratscht,

Geplaudert worden! Nur heraus! Mir ist,

Ich höre dich in deiner albernen

Entzückung sagen: Dieser Unbekannte

Ist unser Gast; er wohnt bei uns; mein

Mann
Kennt ihn und hält ihn hoch in Ehren –
Sprich,
Hast du's gesagt?

Skirina. Und wenn ich nun?
Was wär's?

Barak. Nein, nein, gesteh es nur! Hast du's gesagt?

Skirina. Ich *hab's* gesagt. Warum sollt' ich's verbergen?

Sie wollten auch den Namen von mir
wissen,
Und – daß ich's nur gestehe, ich
versprach's.

Barak. Weh mir! Wir sind verloren! –
Rasende! – (Zu Timur sich wendend.)
Wir müssen fort! Wir müssen fliehn!

Timur. So sag' mir doch, was für Geheimnisse –

Barak. Fort! Fort aus Peckin! Keine Zeit
verloren!

(Truffaldin zeigt sich im Hintergrund mit
seinen Schwarzen.)

– Weh uns! Es ist zu spät. Sie kommen
schon!
Sie suchen mich, die Schwarzen, die
Verschnittnen
Der fürchterlichen Turandot – Sinnlose!
In welchen Jammer stürzt uns deine Zunge!

(Truffaldin hat ihn bemerkt und bedeutet
den Verschnittnen durch Geberden, daß sie
sich seiner bemächtigen sollen.)

Ich kann nicht mehr entfliehen – Fliehe du,
Verbirg dich, rette dich und diesen Alten!

Timur. So sag' mir doch!

Barak. Fort! Keine
Widerrede!
Ich bin entdeckt! – Verschlössen wie das
Grab

Sei Euer Mund! Nie komme Euer Name,
Nie, nie der seine über Eure Lippen!
– Und du, Unglückliche, wenn du das
Uebel,
Das deine Zunge über uns gebracht,
Gut machen willst, verbirg dich, nicht in
deiner,
In einer fremden Wohnung! Halte *diesen*
Verborgenen, bis der nächste Tag zur Hälfte
Verstrichen ist –

Skirina. Willst du mir denn
nicht sagen?

Timur. Willst du nicht mit uns fliehn?

Barak. Thut,
was ich sage!
Werde mit mir, was will, wenn *Ihr* Euch
rettet.

Skirina. Sprich, Hassan! Worin hab' ich
denn gefehlt?

Timur. Erklär' mir diese Räthsel.

Barak (heftig).
Marter!

Welche

Um aller Götter willen, fort, und fragt
Nicht weiter! Sie umringen uns; es ist
Zu spät, und alle Flucht ist jetzt vergebens.
– Die Namen, alter Mann, die Namen nur
Verschweigt, und Alles kann noch glücklich
enden!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Truffaldin mit den Verschnittenen.

Truffaldin (ist nach und nach näher
gekommen, hat die Ausgänge besetzt und
tritt nun hervor, mit übertriebenen
Geberden dem Barak den Degen auf die
Brust haltend).

Halt an und steht! Nicht von der Stelle!
Nicht

Gemuckst! Der ist des Todes, der sich rührt.

Skirina. O wehe mir!

Barak.
Hassan.

Ich weiß, Ihr sucht den

Hier bin ich, führt mich fort.

Truffaldin.

Bst!

Keinen Lärmen!

's ist gut gemeint. Es soll Euch eine ganz
Absonderliche Gnad' und Ehr' geschehn.

Barak. Ja, ins Serail wollt Ihr mich führen,
kommt!

Truffaldin. Gemach! Gemach! Ei, seht
doch, welche Gunst
Euch widerfährt! Ins Harem! ins Serail
Der Königin – Ihr glückliche Person!
's kommt keine Fliege ins Serail, sie wird
Erst wohl besichtigt und beschaut, ob sie
Ein Männchen oder Weib, und ist's ein
Männchen,
Wird's ohne Gnad' gekreuzigt und gepfählt.
– Wer ist der Alte da?

Barak.

Ein armer

Bettler,

Den ich nicht kenne – Kommt und laßt uns
gehn.

Truffaldin (betrachtet den Timur mit lächerlicher Genauigkeit).

Gemach! Gemach! Ein armer Bettler! Ei!

– Wir haben uns großmüthig vorgesetzt,
Auch dieses armen Bettlers Glück zu
machen.

(Bemerkt und betrachtet die Skirina.)

– Wer ist die Weibsperson?

Barak.

Was

zögerst du?

Ich weiß, daß deine Königin mich erwartet.

Laß diesen Greis! Das Weibsbild kenn' ich
nicht,

Hab's nie gesehn und weiß nicht, wer sie
ist.

Truffaldin (zornig). Du kennst sie nicht? Du
hast sie nie gesehn?

Verdammte Lüge! Was! Kenn' ich sie nicht

Als deine Frau und als die Mutter nicht

Der Sklavin Zelima? Hab' ich sie nicht

Zu hundert Malen im Serail gesehn,

Wenn sie der Tochter weiße Wäsche
brachte?

(Mit komischer Gravität zu den

Verschnittenen.)

Merkt, Sklaven, den Befehl. den ich euch
gebe!

Die drei Personen hier nehmt in

Verwahrung,

Bewacht sie wohl, hört ihr, laßt sie mit
keiner

Lebend'gen Seele reden, und bei Nacht,
Sobald es still ist, führt sie ins Serail!

Timur. O Gott! Was wird aus mir!

Skirina.

Ich fass'

es nicht.

Barak (zu Timur). Was aus dir werden soll,
und was aus mir?

Ich werde Alles leiden. Leid' auch du!

Vergiß nicht, was ich dir empfahl – und,
was

Dir auch begegne, hüte deine Zunge!

– Jetzt hast du, thöricht Weib, was du
gewollt.

Skirina. Gott steh uns bei!

Truffaldin (zu den Schwarzen). Ergreift sie!
Fort mit ihnen! (Gehen ab.)

Erster Auftritt.

Turandot. Zelima. Skirina. Timur. Barak.

(Barak und Timur stehen, jeder an einer Säule, einander gegenüber, die Verschnittenen um sie herum, alle mit entblößten Säbeln und Dolchen. Zelima und Skirina stehen weinend auf der einen, Turandot drohend und streng auf der andern Seite.)

Turandot. Noch ist es Zeit. Noch lass' ich mich herab,
Zu bitten – Dieser aufgehäufte Berg
Von Gold ist euer, wenn ihr mir in Gutem
Des Unbekannten Stand und Namen nennt.
Besteht ihr aber drauf, ihn zu verschweigen,
So sollen diese Dolche, die ihr hier
Auf euch gezückt seht, euer Herz
durchbohren!
He da, ihr Sklaven! Machet euch bereit.

(Die Verschnittenen halten ihnen ihre Dolche auf die Brust.)

Barak (zu Skirina). Nun, heillos Weib, nun
siehst du, Skirina,
Wohin uns deine Plauderhaftigkeit geführt.
– Prinzessin, sättigt Eure Wuth! Ich biete
Den Martern Trotz, die Ihr ersinnen könnt,
Ich bin bereit, den herbsten Tod zu leiden.
– Herbei, ihr Schwarzen! Auf, ihr
Marterknechte.
Tyrannische Werkzeuge der Tyrannin,
Zerfleischt mich, tödtet mich, ich will es
dulden.
– Sie hat ganz Recht, ich kenne diesen
Prinzen
Und seinen Vater, Beider Namen weiß ich;
Doch keine Marter preßt sie von mir aus,
Kein Gold verführt mich; weniger als
Staub,
Als schlechte Erde acht' ich diese Schätze!
Du, meine Gattin, jammre nicht um mich!
Für Diesen Alten spare deine Thränen,
Für ihn erweiche dieses Felsenherz,
Daß der Unschuldige gerettet werde!
Sein ganz Verbrechen ist, mein Freund zu
sein.

Skirina (flehend zu Turandot).
O Königin, Erbarmen!

Timur. Niemand
kümmre sich
Um einen schwachen Alten, den die Götter
Im Zorn verfolgen, dem der Tod Erlösung,
Das Leben eine Marter ist. Ich will
Dich retten, Freund, und sterben. Wisse
denn,
Du Grausame –

Barak (unterbricht ihn). Um aller Götter
willen, schweigt!
Der Name komme nicht aus Eurem Munde!

Turandot (neugierig).
Du weißt ihn also, Greis?

Timur. Ob ich ihn
weiß?
Unmenschliche! – Freund, sag' mir das
Geheimniß,
Warum darf ich die Namen nicht
entdecken?

Barak. Ihr tödtet ihn und uns, wenn Ihr sie nennt.

Turandot. Er will dich schrecken, Alter,
fürchte nichts!
Herbei, ihr Sklaven, züchtigt den
Verwagnen!

(Die Verschnittenen umgeben den Barak.)

Skirina. Ihr Götter, helft! Mein Mann! Mein Mann!

Timur (tritt dazwischen).

Halt! Haltet!

Was soll ich thun! Ihr Götter, welche
Marter!

– Prinzessin, schwört mir's zu bei Eurem
Haupt,

Bei Euren Göttern schwört mir, daß *sein*
Leben

Und dieses Fremdlings Leben ungefährdet
Sein soll – Mein eignes acht' ich nichts und
will

Es freudig Eurer Wuth zum Opfer geben –

Schwört mir das zu, und Ihr sollt Alles
wissen.

Turandot. Bei meinem Haupt, zum
furchtbarn Fohi schwör' ich,
Daß weder seinem Leben, noch des
Prinzen,
Noch irgend eines hier Gefährde droht –

Barak (unterbricht sie).
Halt, Lügnerin – Nicht weiter – Glaubt ihr
nicht!
Verrätherei lauscht hinter diesem Schwur.
– Schwört, Turandot, schwört, daß der
Unbekannte
Euer Gatte werden soll, im Augenblick,
Da wir die Namen Euch entdeckt, wie recht
Und billig ist; Ihr wißt es, Undankbare!
Schwört, wenn Ihr könnt und dürft, daß er,
verschmäht
Von Euch, nicht in Verzweiflung sterben
wird
Durch seine eigne Hand – Und schwört uns
zu,
Daß, wenn wir Euch die Namen nun
entdeckt,

Für unser Leben nichts zu fürchten sei,
Noch, daß ein ew'ger Kerker uns lebendig
Begraben und der Welt verbergen soll –
Dies schwört uns, und der Erste bin ich
selbst,
Der Euch die beiden Namen nennt!

Timur. Was für Geheimnisse sind dies! Ihr
Götter,
Nehmt diese Qual und Herzensangst von
mir!

Turandot. Ich bin der Worte müd – Ergreift
sie, Sklaven!
Durchbohret sie!

Skirina. O Königin!
Erbarmen!

(Die Verschnittenen sind im Begriff, zu gehorchen, aber Skirina und Zelima werfen sich dazwischen.)

Barak. Nun siehst du, Greis, das Herz der Tigerin!

Timur (niedergeworfen).

Mein Sohn! Dir Weih' ich freudig dieses
Leben.

Die Mutter ging voran, *ihr* folg' ich nach.

Turandot (betroffen, wehrt den Sklaven).

Sein Sohn! Was hör' ich! Haltet! – Du ein
Prinz?

Ein König? *Du* des Unbekannten Vater?

Timur. Ja, Grausame! Ich *bin* ein König –
bin

Ein Vater, den der Jammer niederdrückt!

Barak. O König! Was habt Ihr gethan!

Skirina.

Ein

König!

In solchem Elend!

Zelima.

Allgerechte Götter!

Turandot (in tiefes Sinnen verloren, nicht
ohne Rührung).

Ein König und in solcher Schmach! – Sein
Vater!

Des unglücksel'gen Jünglings, den ich mich
Zu hassen zwingen und nicht hassen kann!
– O der Bejammernswürdige – Wie wird
mir!

Das Herz im tiefsten Busen wendet sich!
Sein Vater! – Und er selbst – Sagt' er nicht
so?

Genöthiget, als niedrer Knecht zu dienen
Und Lasten um geringen Sold zu tragen!
O Menschlichkeit! O Schicksal!

Barak.

Turandot,
Dies ist ein König! Scheuet Euch und
schaudert
Zurück, die heil'gen Glieder zu verletzen!
Wenn solches Jammers Größe Euch nicht
rührt,
Euch nicht das Mitleid, nicht die
Menschlichkeit
Entwaffnen kann, laßt Euch die Scham
besiegen.
Ehrt Eures eignen greisen Vaters Haupt
In diesem Greis – O, schändet Euch nicht
selbst
Durch eine That, die Euer Blut entehrte!

Genug daß Ihr die Jünglinge gemordet,
Schonet das Alter, das ohnmächtige,
Das auch die Götter zum Erbarmen zwingt!

Zelima (wirft sich zu ihren Füßen).
Ihr seid bewegt, Ihr könnt nicht widerstehn.
O, gebt dem Mitleid und der Gnade Raum,
Laßt Euch die Größe dieses Jammers
rühren!

Zweiter Auftritt.

Adelma zu den Vorigen.

Turandot (ihr entgegen).
Kommst du, Adelma? Hilf mir! O, schaff
Rath!
Ich bin entwaffnet – Ich bin außer mir!
Dies ist sein Vater, ein Monarch und König!

Adelma. Ich hörte Alles. Fort mit diesen
Beiden,
Schafft dieses Gold hinweg, der Kaiser
naht!

Turandot. Mein Vater? Wie?

Nur ihm, nur meinem Sohn erzeiget
Mitleid!

Barak. Mitleid in dieser Furie! Verrathen
Ist Euer Sohn, und uns, ich seh' es klar,
Wird ew'ge Nacht dem Aug der Welt
verbergen.

Man führt uns aus dem Angesicht der
Menschen,

Wohin kein Lichtstrahl und kein Auge
dringt,

Und unser Schmerz kein fühlend Ohr
erreicht! (Zur Prinzessin.)

Die Welt kannst du, der Menschen Auge
blenden,

Doch zittre vor der Götter Rachgericht!

Magst du im Schlund der Erde sie
verstecken,

Laß tausend Todtengrüfte sie bedecken,
Sie bringen deine Uebelthat ans Licht.

(Er folgt mit Timur den Verschnittenen,
welche zugleich die Tafel und das Becken
mit den Goldstücken hinwegtragen.)

Dritter Auftritt.

Turandot. Adelma. Zelima und Skirina.

Turandot (zu Adelma). Auf dich verlass' ich
mich, du einz'ge Freundin!

O, sage, sprich, wie du mich retten willst.

Adelma. Die Wachen, die auf Altoums
Befehl

Des Prinzen Zimmer hüten, sind gewonnen.
Man kann zu ihm hineingehn, mit ihm
sprechen –

Und was ist dann nicht möglich, wenn wir
klug

Die Furcht, die Ueberredung spielen lassen.
Denn arglos ist sein Herz und gibt sich
leicht

Der Schmeichelstimme des Verräthers hin.
Wenn Skirina, wenn Zelima mir nur
Behilflich sind und ihre Rolle spielen,
So zweifelt nicht, mein Anschlag soll
gelingen.

Turandot (zu Skirina). So lieb dir Hassans
Leben, Skirina!

Er ist in meiner Macht, ich kann ihn tödten.

Skirina. Was Ihr befiehlt, ich bin bereit zu
Allem,
Wenn ich nur meines Hassans Leben rette.

Turandot (zu Zelima). So werth dir meine
Gunst ist, Zelima. –

Zelima. Auf meinen Eifer zählt und meine
Treue!

Adelma. So kommt. Kein Augenblick ist zu
verlieren (Sie gehen ab.)

Turandot. Geht, geht! Thut, was sie sagt.

Vierter Auftritt.

Turandot allein.

Was
sinnt Adelma?
Wird sie mich retten? Götter, steht ihr bei!
Kann ich mich noch mit diesem Siege
krönen,
Weß Name wird dann größer sein, als
meiner?

Wer wird es wagen, sich in Geisteskraft
Mit Turandot zu messen? – Welche Lust,
Im Divan, vor der wartenden Versammlung,
Die Namen ihm ins Angesicht zu werfen
Und ihn beschämt von meinem Thron zu
weisen!

– Und doch ist mir's, als würd' es mich
betrüben!

Mir ist, als säh' ich ihn, verzweiflungsvoll,
Zu meinen Füßen seinen Geist verhauchen,
Und dieser Anblick dringt mir in das Herz.

– Wie, Turandot? Wo ist der edle Stolz
Der großen Seele? Hat's ihn auch gekränkt,
Im Divan über dich zu triumphieren?

Was wird dein Antheil sein, wenn er auch
hier

Den Sieg dir abgewinnt? – Recht hat
Adelma!

Zu weit ist es gekommen! Umkehr ist
Nicht möglich! – Du mußt siegen oder
fallen!

Besiegt von einem, ist besiegt von allen!

Fünfter Auftritt.

Turandot. Altoum. Pantalon und Tartaglia
folgen ihm in einiger Entfernung nach.

Altoum (in einem Briefe lesend und in
tiefen Gedanken, für sich).

So mußte dieser blutige Tyrann
Von Tefflis enden! Kalaf, Timurs Sohn,
Aus seiner Väter Reich vertrieben, flüchtig
Von Land zu Lande schweifend, muß hieher
Nach Peckin kommen und durch seltsame
Verkettung der Geschicke glücklich
werden!

So führt das Schicksal an verborgnem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen
Pfaden!

Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Pantalon (leise zu Tartaglia).

Rappelt's der Majestät? Was kömmt sie an,
Daß sie in Versen mit sich selber spricht?

Tartaglia (leise zu Pantalon).

Still, still! Es ist ein Bote angelangt
Aus fernen Landen – Was er brachte, mag
Der Teufel wissen!

Altoum (steckt den Brief in den Busen und wendet sich zu seiner Tochter).

Turandot! Die Stunden
Entfliehen, die Entscheidung rückt heran,
Und schlaflos irrst du im Serail umher,
Zerquälst dich, das Unmögliche zu wissen.
– Vergebens quälst du dich. Es ist umsonst,
Ich aber hab' es ohne Müh' erfahren.
– Sieh diesen Brief. Hier stehen beide
Namen
Und Alles, was sie kenntlich macht. So
eben
Bringt ihn ein Bote mir aus fernen Landen.
Ich halt' ihn wohl verschlossen und
bewacht,
Bis dieser nächste Tag vorüber ist.
Der unbekannte Prinz ist wirklich König
Und eines Königs Sohn – Es ist unmöglich,
Daß du errathest, wer sie beide seien.
Ihr Reich liegt allzufern von hier, der Name
Ist kaum zu Peckin ausgesprochen worden.
– Doch sieh, weil ich's als Vater mit dir
meine,
Komm' ich in später Nacht noch her – Kann
es
Dir Freude machen, dich zum zweitenmal

Im Divan dem Gelächter bloßzustellen,
Dem Hohn des Pöbels, der mit Ungeduld
Drauf wartet, deinen Stolz gebeugt zu
sehn?

Denn abgesinnt, du weißt's, ist dir das Volk,
Kaum werd' ich seiner Wuth gebieten
können,

Wenn du im Divan nun verstummen mußt.
– Sieh liebes Kind, dies führte mich hieher.

(Zu Pantalon und Tartaglia.)

Laßt uns allein! (Jene entfernen sich ungern
und zaudernd.)

Sechster Auftritt.

Turandot und Altoum.

Altoum (nachdem jene weg sind, nähert
sich ihr und faßt sie vertraulich bei der
Hand).

Ich komme, deine Ehre
Zu retten.

Turandot. Meine Ehre, Sire? Spart Euch
Die Müh! Nicht Rettung brauch' ich meiner
Ehre –

zugleich
Trägst du den Ruhm der Großmuth noch
davon,
Daß du dem Ueberwundenen die Schmach
Der öffentlichen Niederlage spartest.
– Um dieses Einz'ge bitt' ich dich, mein
Kind!
Wirst du's dem Vater, der dich liebt,
versagen?

Turandot. Ich weiß die Namen oder weiß
sie nicht,
Genug! Hat er im Divan meiner nicht
Geschont, brauch' ich auch seiner nicht zu
schonen.
Gerechtigkeit geschehe! *Oeffentlich*,
Wenn ich sie weiß, soll man die Namen
hören.

Altoum (will ungeduldig werden, zwingt
sich aber und fährt mit Mäßigung und
Milde fort).
Durft' er dich schonen? Galt es nicht sein
Leben?
Galt es nicht, was ihm mehr war, deine
Hand?

Dich zu gewinnen und sich selbst zu retten,
Mußt' er den Sieg im Divan dir entreißen.
– Nur einen Augenblick leg' deinen Zorn
Bei Seite, Kind – Gib Raum der
Ueberlegung!
Sieh, dieses Haupt setz' ich zum Pfand, du
weißt
Die Namen nicht – Ich aber weiß sie – *hier*
(auf den Brief zeigend)
Stehn sie geschrieben, und ich sag' sie dir.
– Der Divan soll sich in der Früh'
versammeln,
Der Unbekannte öffentlich erscheinen;
Mit seinem Namen redest du ihn an;
Er soll beschämt, vom Blitz getroffen,
stehen,
Verzweifelnd jammern und vor Schmerz
vergehen;
Vollkommen sei sein Fall und dein
Triumph.
Doch nun, wenn du so tief ihn hast gebeugt
Erheb' ihn wieder! Frei, aus eigner Wahl
Reich' ihm die Hand und endige sein
Leiden.
– Komm, meine Tochter, schwöre mir, daß
du

Das thun willst, und sogleich – wir sind
allein –
Sollst du die Namen wissen. Das
Geheimniß,
Ich schwöre dir, soll mit uns beiden sterben.
So löst der Knote sich erfreulich auf;
Du krönest dich mit neuem Siegesruhm,
Versöhnest dir durch schöne Edelthat
Die Herzen meines Volks, gewinnst dir
selbst
Den Würdigsten der Erde zum Gemahl,
Erfreuest, tröstest nach so langem Gram
In seinem hohen Alter deinen Vater.

Turandot (ist während dieser Rede in eine
immer zunehmende Bewegung gerathen).
Ach, wie viel arge List gebraucht mein
Vater!
– Was soll ich thun? Mich auf Adelmas
Wort
Verlassen und dem ungewissen Glück
Vertraun? Soll ich vom Vater mir die
Namen
Entdecken lassen und den Nacken beugen
In das verhaßte Joch? – Furchtbare Wahl!
(Sie steht unentschlossen in heftigem

Kampf mit sich selbst.)
Herunter, stolzes Herz! Bequeme dich!
Dem Vater nachzugeben ist nicht Schande!
(Indem sie einige Schritte gegen Altoum
macht, steht sie plötzlich wieder still.)
Doch wenn Adelma – sie versprach so
kühn,
So zuversichtlich – *wenn* sie's nun
erforschte,
Und übereilt hätt' ich den Schwur gethan?

Altoum. Was sinnest du und schwankest,
meine Tochter,
In zweifelnden Gedanken hin und her?
Soll etwa diese Angst mich überreden,
Daß du des Sieges dich versichert haltest?
O Kind, gib deines Vaters Bitte nach –

Turandot. Es sei! Ich wag es drauf. Ich will
Adelma
Erwarten – So gar dringend ist mein Vater?
Ein sichres Zeichen, daß es möglich ist,
Ich könne, was er fürchtet, durch mich
selbst
Erfahren – Er versteht sich mit dem
Prinzen!

Nicht anders! Von ihm selbst hat er die
Namen;
Es ist ein abgeredet Spiel; ich bin
Verrathen, und man spottet meiner!

Altoum.
Nun?
Was zauderst du? Hör auf, dich selbst zu
quälen,
Entschließe dich!

Turandot. Ich bin entschlossen –
Morgen
In aller Früh' versammle sich der Divan.

Altoum. Du bist entschlossen, es aufs
Aeußerste,
Auf öffentliche Schande hin zu wagen?

Turandot. Entschlossen, Sire, die Probe zu
bestehen.

Altoum (in heftigem Zorn).
Unsinnige! Verstockte! Blindes Herz!
Noch blinder als die Albernste des Pöbels!
Ich bin gewiß, wie meines eignen Haupts,

Daß du dich öffentlich beschimpfst, daß
dir's
Unmöglich ist, das Räthsel aufzulösen.
Wohlan! Der Divan soll versammelt
werden,
Und in der Nähe gleich sei der Altar!
Der Priester halte sich bereit, im
Augenblick,
Da du verstummst, beim lauten
Hohngelächter
Des Volks die Trauung zu vollziehn. Du
hast
Den Vater nicht gehört, da er dich flehte.
Leb' oder stirb! Er wird dich auch nicht
hören! (Er geht ab.)

Turandot. Adelma! Freundin! Retterin! Wo
bist du?
Verlassen bin ich von der ganzen Welt.
Mein Vater hat im Zorn mich aufgegeben,
Von dir allein erwart' ich Heil und Leben.
(Entfernt sich von der andere Seite.)

Die Scene verwandelt sich in ein prächtiges
Gemach mit mehreren Ausgängen. Im

Hintergrund steht ein orientalisches
Ruhebett für Kalaf. Es ist finstere Nacht.

Siebenter Auftritt.

Kalaf. Brigella mit einer Fackel.

(Kalaf geht in tiefen Gedanken auf und ab,
Brigella betrachtet ihn mit Kopfschütteln.)

Brigella. 's hat eben Drei geschlagen, Prinz,
und Ihr
Seid nun genau dreihundert sechzimal
In diesem Zimmer auf und ab spaziert.
Verzeiht! Mir liegt der Schlaf in allen
Gliedern,
Und wenn Ihr selbst ein wenig ruhen
wolltet,
Es könnt' nicht schaden.

Kalaf. Du hast Recht,
Brigella.
Mein sorgenvoller Geist treibt mich umher;
Doch du magst gehen und dich schlafen
legen.

Brigella (geht, kommt aber gleich wieder zurück).

Ein Wort zur Nachricht, Hoheit – Wenn
Euch hier

Von ohngefähr so was erscheinen sollte –
Macht Eure Sache gut – Ihr seid gewarnt!

Kalaf. Erscheinungen? Wie so? An diesem
Ort?

(Mustert mit unruhigen Blicke das
Zimmer.)

Brigella. Du lieber Himmel! Uns ist zwar
verboten

Bei Lebensstrafe, Niemand einzulassen.

Doch – arme Diener! Herr, Ihr wißt ja
wohl!

Der Kaiser ist der Kaiser, die Prinzeß

Ist, so zu sagen, Kaiserin – und was

Die in den Kopf sich setzt, das muß
geschehn!

's wird Einem sauer, Hoheit, zwischen zwei
Dachtraufen trocknen Kleides

durchzukommen.

– Versteht mich wohl. Man möchte seine
Pflicht

Gern ehrlich thun – Doch man erübrigte
Auch gern etwas für seine alten Tage.
Herr, unsereins ist halter übel dran!

Kalaf. Wie? Sollte man mir gar ans Leben
wollen?
Brigella, rede!

Brigella. Gott soll mich
bewahren!
Allein bedenkt die Neugier, die man hat,
Zu wissen, wer Ihr seid. Es könnte sich
Zum Beispiel fügen, daß – durchs
Schlüsselloch –
Ein Geist – ein Unhold – eine Hexe käme,
Euch zu versuchen – Gnug! Ihr seid
gewarnt!
Versteht mich – Arme Diener, arme
Schelme!

Kalaf (lächelnd). Sei außer Sorgen. Ich
verstehe dich
Und werde mich in Acht zu nehmen wissen.

Brigella. Thut das, und somit Gott befohlen,
Herr.

Ums Himmels willen, bringt mich nicht ins Unglück! (Gegen die Zuschauer.)

Es kann geschehen, daß man einen Beutel Mit Golde ausschlägt – möglich ist's! Was mich betrifft,

Ich that mein Bestes, und ich konnt' es nicht. (Er geht ab.)

Kalaf. Er hat mir Argwohn in mein Herz gepflanzt.

Wer könnte mich hier überfallen wollen?

Und laß die Teufel aus der Hölle selbst Ankommen, dieses Herz wird standhaft bleiben. (Er tritt ans Fenster.)

Der Tag ist nicht mehr weit, ich werde nun Nicht lange mehr auf dieser Folter liegen.

Indeß versuch' ich es, ob ich vielleicht Den Schlaf auf diese Augen locken kann.

(Indem er sich auf das Ruhebett niederlassen will, öffnet sich eine von den Thüren.)

Achter Auftritt.

Kalaf. Skirina in männlicher Kleidung und mit einer Maske vor dem Gesicht.

Skirina (furchtsam sich nähernd).
Mein lieber Herr – Herr – O, wie zittert mir
Das Herz!

Kalaf (auffahrend). Wer bist du, und was suchst du hier?

Skirina (nimmt die Maske vom Gesicht).
Kennt Ihr mich nicht? Ich bin ja Skirina,
Des armen Hassans Weib und Eure Wirthin.
Verkleidet hab' ich durch die Wachen mich
Herein gestohlen – Ach! was hab' ich Euch
Nicht alles zu erzählen – Doch die Angst
Erstickt mich, und die Kniee zittern mir;
Ich kann vor Thränen nicht zu Worte
kommen.

Kalaf. Sprecht, gute Frau. Was habt Ihr mir zu sagen?

Skirina (sich immer schüchtern umsehend).
Mein armer Mann hält sich versteckt. Es
ward

Der Turandot gesagt, daß er Euch kenne.
Nun wird ihm nachgespürt an allen Orten,
Ihn ins Serail zu schleppen und ihm dort
Gewaltsam Euren Namen abzupressen.
Wird er entdeckt, so ist's um ihn geschehn;
Denn eher will er unter Martern sterben,
Als Euch verrathen.

Kalaf. Treuer, wackrer
Diener!
– Ach, die Unmenschliche!

Skirina. Ihr habt
noch mehr
Von mir zu hören – Euer Vater ist
In meinem Haus.

Kalaf. Was sagst du? Große
Götter!

Skirina. Von Eurer Mutter zum trostlosen
Wittwer
Gemacht –

Kalaf. O meine Mutter!

Skirina. Hört
mich weiter!
Er weiß, daß man Euch hier bewacht; er
zittert
Für Euer Leben; er ist außer sich;
Er will verzweifeln vor den Kaiser
dringen,
Sich ihm entdecken, kost' es, was es wolle;
Mit meinem Sohne, ruft er, will ich sterben!
Vergebens such' ich ihn zurück zu halten,
Sein Ohr ist taub, er hört nur seinen
Schmerz;
Nur das Versprechen, das ich ihm gethan,
Ein tröstend Schreiben ihm von Eurer Hand
Mit Eures Namens Unterschrift zu bringen,
Das ihm Versicherung gibt von Eurem
Leben,
Hielt ihn vom Aeüßersten zurück! So hab'
ich mich
Hieher gewagt und in Gefahr gesetzt,
Dem kummervollen Greise Trost zu
bringen.

Kalaf. Mein Vater hier in Peckin! Meine Mutter
Im Grab! – Du hintergehst mich, Skirina!

Skirina. Mich strafe Fohi, wenn ich Euch
das lüge!

Kalaf. Bejammernswerther Vater! Arme
Mutter!

Skirina (dringend). Kein Augenblick ist zu
verlieren! Kommt!
Bedenkt Euch nicht; schreibt diese wen'gen
Worte.

Fehlt Euch das Nöthige, ich bracht' es mit.

(Sie zieht eine Schreibtafel hervor.)

Genug, wenn dieser kummervolle Greis
Zwei Zeilen nur von Eurer Hand erhält,
Daß Ihr noch lebt und daß Ihr Gutes hofft.
Sonst treibt ihn die Verzweiflung an den
Hof,
Er nennt sich dort, und Alles ist verloren.

Kalaf. Ja, gib mir diese Tafel!

(Er ist im Begriff zu schreiben, hält aber
plötzlich inne und sieht sie forschend an.)

Skirina!

Hast du nicht eine Tochter im Serail?

– Ja, ja, ganz recht. Sie dient Sklavin dort
Der Turandot; dein Mann hat mir's gesagt.

Skirina. Nun ja! Wie kommt Ihr *darauf*?

Kalaf.

Skirina!

Geh nur zurück und sage meinem Vater
Von meinerwegen, daß er ohne Furcht
Geheimen Zutritt bei dem Kaiser fordre
Und ihm entdecke, was sein Herz ihn heißt.
Ich bin's zufrieden.

Skirina (betroffen). Ihr verweigert mir
Den Brief? Ein Wort von Eurer Hand
genügt.

Kalaf. Nein, Skirina, ich schreibe nicht.
Erst morgen
Erfährt man, wer ich bin – Ich wundre
mich,
Daß Hassans Weib mich zu verrathen sucht.

Skirina. Ich Euch verrathen! Guter Gott!
(Für sich.)
Adelma mag denn selbst ihr Spiel

vollenden. (Zu Kalaf.)
Wohl, Prinz! Wie's Euch beliebt! Ich geh'
nach Hause,
Ich richte Eure Botschaft aus; doch glaubt'
ich nicht,
Nach so viel übernommener Gefahr
Und Mühe Euren Argwohn zu verdienen.
(Im Abgehen.)
Adelma wacht, und Dieser schlummert
nicht. (Entfernt sich.)

Kalaf. Erscheinungen! – Du sagtest recht,
Brigella!
Doch, daß mein Vater hier in Peckin sei
Und meine Mutter todt, hat dieses Weib
Mit einem heil'gen Eide mir bekräftigt!
Kommt doch das Unglück nie allein! Ach,
nur
Zu glaubhaft ist der Mund, der Böses
meldet!
(Die entgegengesetzte Thüre öffnet sich.)
Noch ein Gespenst! Laß sehen, was es will!

Neunter Auftritt.

Kalaf. Zelima.

Zelima. Prinz, ich bin eine Sklavin der
Prinzessin
Und bringe gute Botschaft.

Kalaf. Gáb's der
Himmel!
Wohl wär' es Zeit, daß auch das Gute käme!
Ich hoffe nichts, ich schmeichle mir mit
nichts;
Zu fühllos ist das Herz der Turandot.

Zelima. Wohl wahr, ich leugn' es nicht –
und dennoch, Prinz,
Gelang es Euch, dies stolze Herz zu rühren.
Euch ganz allein; Ihr seid der Erste – Zwar
Sie selbst besteht darauf, daß sie Euch
hasse;
Doch ich bin ganz gewiß, daß sie Euch
liebt.
Die Erde thu' sich auf und reiße mich
In ihren Schlund hinab, wenn ich das lüge!

Kalaf. Gut, gut, ich glaube dir. Die
Botschaft ist
Nicht schlimm. Hast du noch Mehreres zu
sagen?

Zelima (näher tretend). Ich muß Euch im
Vertrauen sagen, Prinz,
Der Stolz, der Ehrgeiz treibt sie zur
Verzweiflung.

Sie sieht nun ein, daß sie Unmögliches
Sich aufgebürdet, und vergeht vor Scham,
Daß sie im Divan nach so vielen Siegen
Vor aller Welt zu Schanden werden soll.
Der Abgrund öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich mit Lügen Euch berichte!

Kalaf. Ruf nicht so großes Unglück auf
dich her!

Ich glaube dir. Geh, sage der Prinzessin,
Leicht sei es ihr, in diesem Streit zu siegen;
Mehr als durch ihren glänzenden Verstand
Wird sich ihr Ruhm erheben, wenn ihr Herz
Empfinden lernt, wenn sie der Welt
beweist,

Sie könne Mitleid fühlen, könne sich
Entschließen, einen Liebenden zu trösten
Und einen greisen Vater zu erfreuen.
Ist dies etwa die gute Botschaft, sprich,
Die ich zu hören habe?

Zelima.

Nein, mein

Prinz!

Wir geben uns so leichten Kaufes nicht;
Man muß Geduld mit unsrer Schwachheit
haben.

– Hört an!

Kalaf.

Ich höre.

Zelima.

Die Prinzessin

schickt mich.

– Sie bittet Euch um einen Dienst – Laßt sie
Die Namen wissen, und im Uebrigen
Vertraut Euch kühnlich ihrer Großmuth an.
Sie will nur ihre Eigenliebe retten,
Nur ihre Ehre vor dem Divan lösen.
Voll Güte steigt sie dann von ihrem Thron
Und reicht freiwillig Euch die schöne
Rechte.

– Entschließt Euch, Prinz. Ihr waget nichts
dabei.

Gewinnt mit Güte dieses stolze Herz,
So wird nicht Zwang, so wird die Liebe sie,
Die zärtlichste, in Eure Arme führen.

Kalaf (sieht ihr scharf ins Gesicht, mit einem bittern Lächeln).

Hier, Sklavin, hast du den gewohnten Schluß

Der Rede weggelassen.

Zelima.
Schluß?

Welchen

Kalaf. Die Erde öffne sich und schlinge mich

Hinab, wenn ich Unwahres Euch berichte.

Zelima. So glaubt Ihr, Prinz, daß ich Euch Lügen sage?

Kalaf. Ich glaub' es fast – und glaub' es so gewiß,

Daß ich in dein Begehren nimmermehr

Kann willigen. Kehr' um zu der Prinzessin!

Sag' ihr, mein einz'ger Ehrgeiz sei ihr Herz,

Und meiner glühnden Liebe möge sie

Verzeihn, daß ich die Bitte muß versagen.

Zelima. Bedachtet Ihr, was dieser Eigensinn Euch kosten kann?

Kalaf.
kosten!

Mag er mein Leben

Zelima. Es bleibt dabei, er wird's Euch
kosten, Prinz!

– Beharrt Ihr drauf, mir nichts zu
offenbaren?

Kalaf. Nichts!

Zelima. Lebet wohl! (Im Abgehen.)
Die Mühe konnt' ich sparen!

Kalaf (allein). Geht, wesenlose Larven!
Meinen Sinn
Macht Ihr nicht wankend. Andre Sorgen
sind's,
Die mir das Herz beklemmen – Skirinas
Bericht ist's, was mich ängstiget – Mein
Vater
In Peckin! Meine Mutter todt! Muth, Muth,
mein Herz!
In wenig Stunden ist das Loos geworfen.
Könnt' ich den kurzen Zwischenraum im
Arm
Des Schlags verträumen! Der gequälte Geist

Sucht Ruhe, und mich däucht, ich fühle
schon
Den Gott die sanften Flügel um mich
breiten.

(Er legt sich auf das Ruhebette und schläft
ein.)

Zehnter Auftritt.

Adelma tritt auf, das Gesicht verschleiert,
eine Wachskerze in der Hand. Kalaf
schlafend.

Adelma. Nicht Alles soll mißlingen – Hab'
ich gleich
Vergebens alle Künste des Betrugs
Verschwendet, ihm die Namen zu
entlocken,
So werd' ich doch nicht eben so umsonst
Versuchen, ihn aus Peckin wegzuführen
Und mit dem schönen Raube zu entfliehn.
– O heißerflehter Augenblick! Jetzt, Liebe!
Die mir bis jetzt den kühnen Muth verliehn,
So manche Schranke mir schon
überstiegen,

Dein Feuer laß auf meinen Lippen glühn!
Hilf mir in diesem schwersten Kampfe
siegen!

(Sie betrachtet den Schlafenden.)

Der Liebste schläft. Sei ruhig, pochend
Herz,
Erzittre nicht! Nicht gern, ihr holden
Augen,
Scheuch' ich den goldnen Schlummer von
euch weg;
Doch schon ergraut der Tag, ich darf nicht
säumen.

(Sie nähert sich ihm und berührt ihn
sanft.)

Prinz, wachet auf!

Kalaf (erwachend). Wer störet meinen
Schlummer?

Ein neues Trugbild? Nachtgespenst,
verschwinde!

Wird mir kein Augenblick der Ruh
vergönnt?

Adelma. Warum so heftig, Prinz? Was
fürchtet Ihr?

Nicht eine Feindin ist's, die vor Euch steht;

Nicht Euern Namen will ich Euch
entlocken.

Kalaf. Ist dies dein Zweck, so spare deine
Müh.

Ich sag' es dir voraus, du wirst mich nicht
betrügen.

Adelma. Betrügen? Ich? Verdien' ich den
Verdacht?

Sagt an! War hier nicht Skirina bei Euch,
Mit einem Brief Euch listig zu versuchen?

Kalaf. Wohl war sie hier.

Adelma.
nichts erlangt?

Doch hat sie

Kalaf. Daß ich ein solcher Thor gewesen
wäre!

Adelma. Gott sei's gedankt! – War eine
Sklavin hier,
Mit trüglicher Vorspiegelung Euch zu
blenden?

Kalaf. Solch eine Sklavin war in Wahrheit
hier,
Doch zog sie leer ab – wie auch du wirst
gehn.

Adelma. Der Argwohn schmerzt, doch
leicht verzeih' ich ihn.
Lernt mich erst kennen! Setzt Euch! Hört
mich an,
Und dann verdammt mich als Betrügerin!
(Sie setzt sich, er folgt.)e

Kalaf. So redet denn und sagt, was ich Euch
soll.

Adelma. Erst seht mich näher an –
Beschaut mich wohl!
Wer denkt Ihr, daß ich sei?

Kalaf. Dies hohe
Wesen,
Der edle Anstand zwingt mir Ehrfurcht ab.
Das Kleid bezeichnet eine niedre Sklavin,
Die ich, wo ich nicht irre, schon im Divan
Gesehen und ihr Los beklagt.

Adelma. Auch ich
Hab' Euch – die Götter wissen es, wie innig

—

Bejammert, Prinz! Es sind fünf Jahre nun,
Da ich, noch selber eine Günstlingin
Des Glücks, in niederm Sklavenstand Euch
sah.

Schon damals sagte mir's mein Herz, daß
Euch

Geburt zu einem bessern Loos berufen.

Ich weiß, daß ich gethan, was ich gekonnt,
Euch ein unwürdig Schicksal zu erleichtern.
Weiß, daß mein Aug sich Euch verständlich
machte,

Soweit es einer Königstochter ziemte. (Sie
entschleiert sich.)

Seht her, mein Prinz, und sagt mir! Dies
Gesicht,

Habt Ihr es nie gesehn in Eurem Leben?

Kalaf. Adelma! Ew'ge Götter! Seh' ich
recht?

Adelma. Ihr sehet in unwürd'gen
Sklavenbanden

Die Tochter Keicobads, des Königes

Der Karazanen, einst zum Thron bestimmt,
Jetzt zu der Knechtschaft Schmach
herabgestoßen.

Kalaf. Die Welt hat Euch für todt beweint.
In welcher
Gestalt, weh mir, muß ich Euch wieder
finden!
Euch hier als eine Sklavin des Serails,
Die Königin, die edle Fürstentochter!

Adelma. Und als die Sklavin dieser
Turandot,
Der grausamen Ursache meines Falles!
Vernehmt mein ganzes Unglück, Prinz! Mir
lebte
Ein Bruder, ein geliebter, theurer Jüngling,
Den diese stolze Turandot, wie Euch,
Bezauberte – Er wagte sich im Divan.
(Sie hält inne, von Schluchzen und
Thränen unterbrochen.)
Unter den Häuptern, die man auf dem
Thore
Zu Peckin sieht – entsetzensvoller Anblick!

—

Erblicktet Ihr auch das geliebte Haupt
Des theuren Bruders, den ich noch beweine.

Kalaf. Unglückliche! So log die Sage nicht!
So ist sie wahr, die klägliche Geschichte,
Die ich für eine Fabel nur gehalten!

Adelma. Mein Vater Keicobad, ein kühner
Mann,
Nur seinem Schmerz gehorchend, überzog
Die Staaten Altoums mit Heeresmacht,
Des Sohnes Mord zu rächen – Ach, das
Glück
War ihm nicht günstig! Männlich fechtend
fiel er
Mit allen seinen Söhnen in der Schlacht.
Ich selbst, mit meiner Mutter, meinen
Schwestern,
Ward auf Befehl des wüthenden Veziers,
Der unsern Stamm verfolgte, in den Strom
Geworfen. Jene kamen um; nur mich
Errettete die Menschlichkeit des Kaisers,
Der in dem Augenblick ans Ufer kam.
Er schalt die Gräuelthat und ließ im Strom
Nach meinem jammervollen Leben fischen.
Schon halb entseelt werd' ich zum Strand

gezogen;
Man ruft ins Leben mich zurück; ich werde
Der Turandot als Sklavin übergeben,
Zu glücklich noch, das Leben als Geschenk
Von eines Feindes Großmuth zu
empfangen.
O, lebt in Eurem Busen menschliches
Gefühl,
So laßt mein Schicksal Euch zu Herzen
gehn!
Denkt, was ich leide! Denkt, wie es ins
Herz
Mir schneidet, sie, die meinen ganzen
Stamm
Vertilgt, als eine Sklavin zu bedienen.

Kalaf. Mich jammert Euer Unglück. Ja,
Prinzessin,
Aufricht'ge Thränen zoll' ich Eurem Leiden

—
Doch Euer grausam Loos, nicht Turandot
Klagt an – Eu'r Bruder fiel durch eigne
Schuld,
Euer Vater stürzte sich und sein Geschlecht
Durch übereilten Rathschluß ins Verderben.
Sagt, was kann *ich*, selbst ein

Unglücklicher,
Ein Ball der Schicksalsmächte, für Euch
thun?
Ersteig' ich morgen meiner Wünsche
Gipfel,
So sollt Ihr frei und glücklich sein – Doch
jetzt
Kann Euer Unglück nichts als meins
vermehrten.

Adelma. Der Unbekannten konntet Ihr
mißtrauen;
Ihr kennt mich nun – Der Fürstin werdet
Ihr,
Der Königstochter, glauben, was sie Euch
Ans Mitleid sagen muß und lieber noch
Aus Zärtlichkeit, aus Liebe sagen möchte.
– O, möchte dies befangne Herz mir trauen,
Wenn ich jetzt wider die Geliebte zeuge!

Kalaf. Adelma, sprecht, was habt Ihr mir zu
sagen?

Adelma. Wißt also, Prinz – Doch nein, Ihr
werdet glauben
Ich sei gekommen, Euch zu täuschen,

werdet

Mit jenen feilen Seelen mich verwechseln,
Die für das Sklavenjoch geboren sind.

Kalaf. Quält mich nicht länger! Ich
beschwör' Euch, sprecht!
Was ist's? Was habt Ihr mir von *ihr* zu
sagen,
Die meines Lebens einz'ge Göttin ist?

Adelma (bei Seite)). Gib Himmel, daß ich
jetzt ihn überrede!

(Zu Kalaf sich wendend.)

Prinz, diese Turandot, die schändliche,
Herzlose, falsche, hat Befehl gegeben,
Euch heut am frühen Morgen zu ermorden.
– Dies ist die Liebe Eurer Lebensgöttin!

Kalaf. Mich zu ermorden?

Adelma.
ermorden!

Ja, Euch zu

Beim ersten Schritt aus diesem Zimmer
tauchen

Sich zwanzig Degenspitzen Euch ins Herz,
So hat es die Unmenschliche befohlen.

Kalaf (steht schnell auf und geht gegen die
Thüre).

Ich will die Wache unterrichten.

Adelma (hält ihn zurück).

Bleibt!

Wo wollt Ihr hin? Ihr hofft noch, Euch zu
retten?

Unglücklicher, Ihr wißt nicht, wo Ihr seid,
Daß Euch des Mordes Netze rings
umgeben!

Dieselben Wachen, die der Kaiser Euch
Zu Hütern Eures Lebens gab, sie sind –
Gedingt von seiner Tochter, Euch zu tödten.

Kalaf (außer sich, laut und heftig mit dem
Ausdruck des innigsten Leides).

O Timur! Timur! Unglücksel'ger Vater!

So muß dein *Kalaf* endigen! Du mußt
Nach Peckin kommen, auf sein Grab zu
weinen!

Das ist der Trost, den dir dein Sohn
versprach!

– Furchtbares Schicksal!

(Er verhüllt sein Gesicht, ganz seinem
Schmerz hingegeben.)

Adelma (für sich, mit frohem Erstaunen).
Kalaf! Timurs Sohn!
Glücksel'ger Fund! – Fall' es nun, wie es
wolle!
Entgeh' er meinen Schlingen auch, ich trage
Mit diesen Namen sein Geschick in
Händen.

Kalaf. So bin ich mitten unter den Soldaten,
Die man zum Schutz mir an die Seite gab,
Verrathen! Ach, wohl sagte mir's vorhin
Der feilen Sklaven einer, daß Bestechung
Und Furcht des Mächtigen das schwache
Band
Der Treue lösen – Leben, fahre hin!
Vergeblich ist's, dem grausamen Gestirn,
Das uns verfolgt, zu widerstehn – Du sollst
Den Willen haben, Grausame – dein Aug
An meinem Blute weiden! Süßes Leben,
Fahr hin! Nicht zu entfliehen ist dem
Schicksal.

Adelma (mit Feuer). Prinz, zum Entfliehen
zeig' ich Euch die Wege,
Nicht müß'ge Thränen bloß hab' ich für
Euch.

Gewacht hab' ich indeß, gesorgt, gehandelt,
Kein Gold gespart, die Hüter zu bestechen.
Der Weg ist offen. Folgt mir! Euch vom
Tode,
Mich aus den Banden zu befreien, komm'
ich.
Die Pferde warten, die Gefährten sind
Bereit. Laßt uns aus diesen Mauern fliehen,
Worauf der Fluch der Götter liegt. Der
Khan
Von Berlas ist mein Freund, ist mir durch
Bande
Des Bluts verknüpft und heilige Verträge.
Er wird uns schützen, seine Staaten öffnen,
Uns Waffen leihen, meiner Väter Reich
Zurück zu nehmen, daß ich mit Euch theile,
Wenn Ihr der Liebe Opfer nicht
verschmäht.
Verschmäht Ihr's aber und verachtet mich,
So ist die Tartarei noch reich genug
An Fürstentöchtern, dieser Turandot
An Schönheit gleich und zärtlicher als sie.
Aus ihnen wählt Euch eine würdige
Gemahlin aus! Ich – will mein Herz
besiegen,
Nur rettet, rettet dieses theure Leben!

(Sie spricht das Folgende mit immer steigender Lebhaftigkeit, indem sie ihn bei der Hand ergreift und mit sich fortzureißen sucht.)

O, kommt! Die Zeit entflieht, indem wir sprechen.

Die Hähne krähn, schon regt sich's im Palast,

Todbringend steigt der Morgen schon herauf.

Fort, eh der Rettung Pforten sich verschließen!

Kalaf. Großmüthige Adelma! Einz'ge Freundin!

Wie schmerzt es mich, daß ich nach Berlas Euch

Nicht folgen, nicht der Freiheit süß Geschenk,

Nicht Euer väterliches Reich zurück

Euch geben kann – Was würde Altoum

Zu dieser heimlichen Entweichung sagen?

Macht' ich nicht schändlichen Verraths mich schuldig,

Wenn ich, des Gastrechts heilige Gebräuche

Verletzend, aus dem innersten Serail
Die werthgehaltne Sklavin ihm entführte?
– Mein Herz ist nicht mehr mein, Adelma.
Selbst

Der Tod, den jene Stolze mir bereitet,
Wird mir willkommen sein von ihrer Hand.
– Flieht ohne mich, flieht, und geleiten
Euch

Die Götter! Ich erwarte hier mein
Schicksal.

Noch tröstlich ist's, für Turandot zu sterben,
Wenn ich nicht leben kann für sie – Lebt
wohl!

Adelma. Sinnloser! Ihr beharrt? Ihr seid
entschlossen?

Kalaf. Zu bleiben und den Mordstreich zu
erwarten.

Adelma. Ha, Undankbarer! Nicht die Liebe
ist's,
Die Euch zurückhält – Ihr verachtet mich!
Ihr wählt den Tod, um nur nicht mir zu
folgen!

Verschmähet meine Hand, verachtet mich;
Nur flieht, nur rettet, rettet Euer Leben!

Kalaf. Verschwendet Eure Worte nicht
vergebens;
Ich bleibe und erwarte mein Geschick.

Adelma. So bleibet denn! Auch ich will
Sklavin bleiben,
Ohn' Euch verschmäh' ich auch der Freiheit
Glück.

Laß sehn, wer von uns beiden, wenn es gilt,
Dem Tode kühner trotzt! (Von ihm
wegtretend.)

Wär' ich die Erste,
Die durch Beständigkeit ans Ziel gelangte?
(Für sich. Mit Accent.)
Kalaf! Sohn Timurs! (Verneigt sich
spottend.)

Unbekannter Prinz!
Lebt wohl! (Geht ab.)

Kalaf (allein). Wird diese
Schreckensnacht nicht enden?
Wer hat auf solcher Folter je gezittert?
Und endet sie, welch neues größres

Schreckniß
Bereitet mir der Tag! Aus welchen Händen!
Hat meine edelmüthig treue Liebe
Solches um dich verdient, tyrannisch Herz!
– Wohlan! Den Himmel färbt das
Morgenroth,
Die Sonne steigt herauf, und allen Wesen
Bringt sie das Leben, mir bringt sie den
Tod!
Geduld, mein Herz, dein Schicksal wird
sich lösen!

Eilfter Auftritt.

Brigella. Kalaf.

Brigella. Der Divan wird versammelt, Herr.
Die Stunde
Ist da. Macht Euch bereit!

Kalaf (mißt ihn mit wilden, scheuen
Blicken). Bist du das Werkzeug?
Wo hast du deinen Dolch versteckt? Mach's
kurz!
Vollziehe die Befehle, die du hast!

Du raubst mir nichts, worauf ich Werth
noch legte.

Brigella. Was für Befehle, Herr? Ich habe
keinen
Befehl, als Euch zum Divan zu begleiten,
Wo Alles schon versammelt ist.

Kalaf (nach einigem Nachsinnen,
resigniert). Laß uns denn gehn!
Ich weiß, daß ich den Divan lebend nicht
Erreichen werde – Sieh, ob ich dem Tod
Beherzt entgegen treten kann.

Brigella (sieht ihn erstaunt an).
Was Teufel schwatzt er da von Tod und
Sterben?
Verwünschtes Weibervolk! Sie haben ihn
In dieser ganzen Nacht nicht schlafen
lassen;
Nun ist er gar im Kopf verrückt!

Kalaf (wirft das Schwert auf den Boden).
Da liegt
Mein Schwert. Ich will mich nicht zur
Wehre setzen.

Die Grausame erfahre wenigstens,
Daß ich die unbeschützte Brust von selbst
Dem Streich des Todes dargeboten habe!

(Er geht ab und wird, sowie er hinaustritt,
von kriegertischem Spiel empfangen.)

Erster Auftritt.

Altoum. Pantalon. Tartaglia. Doctoren.
Wache. Gleich darauf Kalaf.

Kalaf (tritt mit einer stürmischen
Bewegung in den Saal, voll Argwohn hinter
sich schauend. In der Mitte der Scene
verbeugt er sich gegen den Kaiser, dann für
sich).

Wie? Ich bin lebend hier – Mit jedem
Schritt

Erwartet' ich die zwanzig Schwerter in der
Brust

Zu fühlen, und, von Niemand angefallen,
Hab' ich den ganzen Weg znrückgelegt?

So hätte mir Adelma falsche Botschaft
Verkündet – oder Turandot entdeckte
Die Namen, und mein Unglück ist gewiß!

Altoum. Mein Sohn! ich sehe deinen Blick
umwölkt,
Dich quälen Furcht und Zweifel – Fürchte
nichts mehr!

Bald werd' ich deine Stirn erheitert sehn,
In wenig Stunden endet deine Prüfung.
– Geheimnisse von freudenreichem Inhalt
Hab' ich für dich – Noch will ich sie im
Busen
Verschließen, theurer Jüngling, bis dein
Herz,
Der Freude offen, sie vernehmen kann.
– Doch merke dir: Nie kommt das Glück
allein;
Es folgt ihm stets, mit reicher Gaben Fülle
Beladen, die Begleitung nach – Du bist
Mein Sohn, mein Eidam! Turandot ist dein!
Dreimal hat sie in dieser Nacht zu mir
Gesendet, mich beschworen und gefleht,
Sie von der furchtbarn Probe
loszusprechen.
Daraus erkenne, ob du Ursach hast,
Sie mit getrostem Herzen zu erwarten.

Pantolon (zuversichtlich).
Das könnt Ihr, Hoheit! Auf mein Wort! Was
das
Betrifft, damit hat's seine Richtigkeit.
Nehmt meinen Glückwunsch an! Heut ist
die Hochzeit.

Zweimal ward ich in dieser Nacht zu ihr
Geholt; sie hatt' es gar zu eilig; kaum
Ließ sie mir Zeit, den Fuß in die Pantoffel
Zu stecken; ungefrühstückt ging ich hin;
Es war so grimmig kalt, daß mir der Bart
Noch zittert – Aufschub sollt' ich ihr
verschaffen,
Rath schaffen sollt' ich – bei der Majestät
Fürsprach einlegen – Ja, was sollt' ich
nicht!
's war mir ein rechtes Gaudium und Labsal,
Ich leugn' es nicht, sie desperat zu sehn.

Tartaglia. Ich ward um sechs Uhr zu ihr hin
beschieden;
Der Tag brach eben an; sie hatte nicht
Geschlafen und sah aus wie eine Eule.
Wohl eine halbe Stunde bat sie mich,
Gab mir die schönsten Worte, doch
umsonst!
Ich glaube gar, ich hab' ihr bittre Dinge
Gesagt vor Ungeduld und grimm'ger Kälte.

Altoum. Seht, wie sie bis zum letzten
Augenblick
Noch zaudert! Doch sie sperret sich

umsonst.

Gemessene Befehle sind gegeben,

Daß sie durchaus im Divan muß

erscheinen,

Und ist's mit Güte nicht, so ist's mit Zwang.

Sie selbst hat mich durch ihren Eigensinn

Berechtigt, diese Strenge zu gebrauchen.

Erfahre sie die Schande nun, die ich

Umsonst ihr sparen wollte – Freue dich,

Mein Sohn! Nun ist's an dir, zu

triumphiren!

Kalaf. Ich dank' Euch, Sire. Mich freuen

kann ich nicht.

Zu schmerzlich leid' ich selbst, daß der

Geliebten

Um meinetwillen Zwang geschehen soll.

Viel lieber wollt' ich – Ach, ich könnte

nicht!

Was wäre Leben ohne sie? – Vielleicht

Gelingt es endlich meiner zärtlichen

Bewerbung, ihren Abscheu zu besiegen,

Ihn einst vielleicht in Liebe zu verwandeln.

Mein ganzes Wollen soll ihr Sklave sein,

Und all mein höchstes Wünschen ihre

Liebe.

Wer eine Gunst bei mir erlangen will,
Wird keines andern Fürsprachs nöthig
haben,
Als eines Winks aus ihrem schönen Aug.
Kein Nein aus meinem Munde soll sie
kränken,
Solang die Parze meinen Faden spinnt;
Soweit die Welle meines Lebens rinnt,
Soll sie mein einzig Träumen sein und
Denken!

Altoum. Auf denn! Man zög're länger nicht!
Der Divan
Werde zum Tempel! Man erhebe den Altar!
Der Priester halte sich bereit! Sie soll
Bei ihrem Eintritt gleich ihr Schicksal lesen
Und soll erfahren, daß ich wollen kann,
Was ich ihr schwur.

(Der hintere Vorhang wird aufgezogen; man
erblickt den chinesischen Götzen, den Altar
und die Priester, Alles mit Kerzen
beleuchtet.)

Man öffne alle Pforten.
Das ganze Volk soll freien Eingang haben!

Zeit ist's, daß dieses undankbare Kind
Den tausendfachen Kummer uns bezahle,
Den sie auf unser greises Haupt gehäuft.

(Man hört einen lugubren Marsch mit
gedämpften Trommeln. Bald darauf zeigt
sich Truffaldin mit Verschnittenen; hinter
ihnen die Sklavinnen, darauf Turandot, alle
in schwarzen Flören, die Frauen in
schwarzen Schleiern.)

Pantalon. Sie kommt! Sie kommt! Still!
Welche Klagmusik!
Welch trauriges Gepräng! Ein
Hochzeitmarsch,
Der völlig einem Leichenzuge gleicht!

(Der Aufzug erfolgt ganz auf dieselbe
Weise und mit denselben Ceremonien wie
im zweiten Akt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Turandot. Adelma. Zelima. Ihre
Sklavinnen und Verschnittenen.

Turandot (nachdem sie ihren Thron
bestiegen, und eine allgemeine Stille
erfolgt, zu Kalaf.)

Dies Traurgepränge, *unbekannter* Prinz,
Und dieser Schmerz, den mein Gefolge
zeigt,

Ich weiß, ist Eurem Auge süße Weide.
Ich sehe den Altar geschmückt, den Priester
Zu meiner Trauung schon bereit, ich lese
Den Hohn in jedem Blick und möchte
weinen.

Was Kunst und tiefe Wissenschaft nur
immer

Vermochten, hab' ich angewandt, den Sieg
Euch zu entreißen, diesem Augenblick,
Der meinen Ruhm vernichtet, zu entziehen;
Doch endlich muß ich meinem Schicksal
weichen.

Kalaf. O, läse Turandot in meinem Herzen,
Wie ihre Trauer meine Freude dämpft,
Gewiß, es würde ihren Zorn entwaffnen.
War's ein Vergehn, nach solchem Gut zu
streben,
Ein Frevel wär's, es zaghaft aufzugeben!

Altoum. Prinz, der Herablassung ist sie
nicht werth.

An ihr ist's jetzo, sich herabzugeben!
Kann sie's mit edelm Anstand nicht, mag
sie

Sich darein finden. wie sie kann – Man
schreite

Zum Werk! Der Instrumente froher Schar
Verkünde laut –

Turandot. Gemach! Damit ist's
noch zu früh!

(Aufstehend und zu Kalaf sich wendend.)
Vollkommner konnte mein Triumph nicht
sein,

Als dein getäushtes Herz in süße Hoffnung
Erst einzuwiegen und mit einemmal
Nun in den Abgrund nieder dich zu
schlendern.

(Langsam und mit erhobner Stimme.)
Hör', *Kalaf*, *Timurs* Sohn, verlaß den
Divan!

Die beiden Namen hat mein Geist
gefunden,
Such' eine andre Braut – Weh dir und Allen,

Die sich im Kampf mit Turandot
versuchen!

Kalaf. O, ich Unglücklicher!

Altoum. Ist's möglich?
Götter!

Pantalon.

Heil'ge Katharina! (Zu Tartaglia.)
Geht heim! Laßt Euch den Bart
auszwicken, Doctor!

Tartaglia. Allerhöchster Tien! Mein
Verstand steht still!

Kalaf. Alles verloren! Alle Hoffnung todt!
– Wer steht mir bei? Ach, mir kann
Niemand helfen!
Ich bin mein eigener Mörder; meine Liebe
Verlier' ich, weil ich allzusehr geliebt!
– Warum hab' ich die Räthsel gestern nicht
Mit Fleiß verfehlt, so läge dieses Haupt
Jetzt ruhig in dem ew'gen Schlaf des Todes,
Und meine bange Seele hätte Luft.
Warum, zu gü't'ger Kaiser, mußtet Ihr

Das Blutgesetz zu meinem Vortheil
mildern,
Daß ich mit meinem Haupt dafür bezahlte,
Wenn sie mein Räthsel aufgelöst – So wäre
Ihr Sieg vollkommen und ihr Herz
befriedigt!

(Ein unwilliges Gemurmel entsteht im
Hintergrund.)

Altoum. Kalaf! Mein Alter unterliegt dem
Schmerz;
Der unversehne Blitzstrahl schlägt mich
nieder.

Turandot (bei Seite zu Zelima).
Sein tiefer Jammer rührt mich, Zelima!
Ich weiß mein Herz nicht mehr vor ihm zu
schützen.

Zelima (leise zu Turandot).
O, so ergebt Euch einmal! Macht ein Ende!
Ihr seht, Ihr hört, das Volk wird ungeduldig!

Adelma (für sich). An diesem Augenblick
hängt Tod und Leben!

Kalaf. Und braucht's denn des Gesetzes
Schwert, ein Leben
Zu endigen, das länger mir zu tragen
Unmöglich ist? (Er tritt an den Thron der
Turandot.)

Ja, Unversöhnliche!
Sieh hier den Kalaf, den du kennst – den du
Als einen namenlosen Fremdling haßtest,
Den du jetzt kennst und fortfährst zu
verschmähn!
Verlohnste sich's, ein Dasein zu verlängern,
Das so ganz werthlos ist vor deinen Augen?
Du sollst befriedigt werden, Grausame.
Nicht länger soll mein Anblick diese Sonne
Beleidigen – Zu deinen Füßen –

(Er zieht einen Dolch und will sich
durchstechen. In demselben Augenblick
macht Adelma eine Bewegung, ihn zurück
zu halten, und Turandot stürzt von ihrem
Thron.)

Turandot (ihm in den Arm fallend, mit dem
Ausdruck des Schreckens und der Liebe).

Kalaf!

(Beide sehen einander mit unverwandten
Blicken an und bleiben eine Zeit lang
unbeweglich in dieser Stellung.)

Altoum. Was seh' ich!

Kalaf (nach einer Pause). Du? Du hinderst
meinen Tod?

Ist *das* dein Mitleid, daß ich leben soll,
Ein Leben ohne Hoffnung, ohne Liebe?
Meiner Verzweiflung denkst du zu
geboten?

– Hier endet deine Macht. Du kannst mich
töden;

Doch mich zum Leben zwingen kannst du
nicht.

Laß mich, und wenn noch Mitleid in dir
glimmt,

So zeig' es meinem jammervollen Vater.

Er ist zu Peckin, er bedarf des Trostes;

Denn auch des Alters letzte Stütze noch,

Den theuren einz'gen Sohn raubt ihm das
Schicksal.

(Er will sich töden.)

Turandot (wirft sich ihm in die Arme).
Lebt, Kalaf! Leben sollt Ihr – und für mich!
Ich bin besiegt. Ich will mein Herz nicht
mehr
Verbergen – Eile, Zelima, den beiden
Verlassenen, du kennst sie, Trost zu
bringen,
Freiheit und Freude zu verkünden – Eile!

Zelima. Ach, und wie gerne!

Adelma (für sich). Es ist Zeit, zu
sterben.
Die Hoffnung ist verloren.

Kalaf. Träum' ich,
Götter?

Turandot. Ich will mich keines Ruhms
anmaßen, Prinz,
Der mir nicht zukommt. Wisset denn, es
wisse
Es alle Welt. Nicht meiner Wissenschaft,
Dem Zufall, Eurer eignen Uebereilung
Verdank' ich das Geheimniß Eures Namens.
Ihr selbst, Ihr ließet gegen meine Sklavin

Adelma beide Namen Euch entschlüpfen.
Durch sie bin ich dazu gelangt – Ihr also
habt

Gesiegt, nicht ich, und Euer ist der Preis.
– Doch nicht bloß, um Gerechtigkeit zu
üben

Und dem Gesetz genug zu thun – Nein,
Prinz!

Um meinem eignen Herzen zu gehorchen,
Schenk' ich mich Euch – Ach, es war Euer,
gleich

Im ersten Augenblick, da ich Euch sah!

Adelma. O nie gefühlte Marter!

Kalaf (der diese ganze Zeit über wie ein
Träumender gestanden, scheint jetzt erst zu
sich selbst zu kommen und schließt die
Prinzessin mit Entzückung in seine Arme).

Ihr die Meine?

O, tödte mich nicht, Uebermaß der Wonne!

Altoum. Die Götter segnen dich, geliebte
Tochter,

Daß du mein Alter endlich willst erfreun.

Verzihen sei dir jedes vor'ge Leid,
Der Augenblick heilt jede Herzenswunde.

Pantalon. Hochzeit! Hochzeit! Macht Platz,
ihr Herrn Doctoren!

Tartaglia. Platz! Platz! Der Bund sei
alsogleich beschworen!

Adelma. Ja, lebe, Grausamer, und lebe
glücklich
Mit ihr, die meine Seele haßt! (Zu
Turandot.)

Ja, wisse,

Daß ich dich nie geliebt, daß ich dich hasse
Und nur aus Haß gehandelt, wie ich that.
Die Namen sagt' ich dir, um den Geliebten
Aus deinem Arm zu reißen und mit ihm,
Der meine Liebe war, eh du ihn sahst,
In glücklichere Länder mich zu flüchten.
Noch diese Nacht, da ich zu deinem Dienst
Geschäftig schien, versucht' ich alle Listen

—

Selbst die Verleumdung spart' ich nicht —
zur Flucht
Mit mir ihn zu bereden; doch umsonst!

In seinem Schmerz entschlüpfen ihm die
Namen,
Und ich verrieth sie dir; du solltest siegen,
Verbannt von deinem Angesicht sollt' er
In meinen Arm sich werfen – Eitle
Hoffnung!
Zu innig liebt' er dich und wählte lieber,
Durch dich zu sterben, als für mich zu
leben!
Verloren hab' ich alle meine Mühen;
Nur *eins* steht noch in meiner Macht. Ich
stamme
Wie du von königlichem Blut und muß
erröthen,
Daß ich so lange Sklavenfesseln trug.
In dir muß ich die blut'ge Feindin hassen.
Du hast mir Vater, Mutter, Brüder,
Schwestern,
Mir Alles, was mir theuer war, geraubt,
Und nun auch den Geliebten raubst du mir.
So nimm auch noch die Letzte meines
Stammes,
Mich selbst zum Raube hin – Ich will nicht
leben!

(Sie hebt den Dolch, welchen Turandot
dem Kalaf entrissen, von der Erde auf.)

Verzweiflung zückte diesen Dolch; er hat
Das Herz gefunden, das er spalten soll. (Sie
will sich erstechen).

Kalaf (fällt ihr in den Arm).
Faßt Euch, Adelma!

Adelma. Laß mich,
Undankbarer!
In *ihrer* Arm dich sehen? Nimmermehr!

Kalaf. Ihr sollt nicht sterben. Eurem
glücklichen
Verrathe dank' ich's, daß dies schöne Herz,
Dem Zwange feind, mich edelmüthig frei
Beglücken konnte – Gütiger Monarch,
Wenn meine heißen Bitten was vermögen,
So habe sie die Freiheit zum Geschenk,
Und unsere Glückes erstes Unterpfand
Sei eine Glückliche!

Turandot. Auch ich, mein
Vater,
Vereinige mein Bitten mit dem seinen.
Zu hassenswerth, ich fühl' es, muß ich ihr
Erscheinen; mir verzeihen kann sie nie

Und könnte nie an *mein* Verzeihen glauben.
Sie werde frei, und ist ein größer Glück
Für sie noch übrig, so gewährt es ihr.
Wir haben viele Thränen fließen machen
Und müssen eilen, Freude zu verbreiten.

Pantalon. Ums Himmelwillen, Sire,
schreibt ihr den Laufpaß,
So schnell Ihr könnt, und gebt ihr, wenn
sie's fordert,
Ein ganzes Königreich noch auf den Weg.
Mir ist ganz weh und bang, daß unsre
Freude
In Rauch aufgeht solange ein wüthend Weib
Sich unter *einem* Dach mit Euch befindet.

Altoum (zu Turandot).
An solchem Freudentag, den du mir
schenkst,
Soll meine Milde keine Grenzen kennen.
Nicht bloß die Freiheit schenk' ich ihr. Sie
nehme
Die väterlichen Staaten auch zurück
Und theile sie mit einem würd'gen Gatten,
Der klug sei und den Mächtigen nicht reize.

Adelma. Sire – Königin – ich bin beschämt,
verwirrt,
So große Huld und Milde drückt mich
nieder.
Die Zeit vielleicht, die alle Wunden heilt,
Wird meinen Kummer lindern – Jetzt
vergönnt mir
Zu schweigen und von eurem Angesicht
Zu gehn – Denn nur der Thränen bin ich
fähig,
Die unaufhaltsam diesem Aug entströmen.

(Sie geht ab mit verhülltem Gesicht, noch
einen glühenden Blick auf Kalaf werfend,
ehe sie scheidet.)

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Adelma. Gegen das Ende
Timur, Barak, Skirina und Zelima.

Kalaf. Mein Vater, o, wo find' ich dich, wo
bist du,
Daß ich die Fülle meines Glücks in deinen
Busen
Ausgieße?

Turandot (verlegen und beschämt).

Kalaf, Euer edler Vater ist
Bei mir, ist hier – In diesem Augenblicke
Fühlt er sein Glück – Verlangt nicht mehr
zu wissen,
Nicht ein Geständniß, das mich schamroth
macht,
Vor allen diesen Zeugen zu vernehmen.

Altoum. Timur bei dir? Wo ist er? – Freue
dich,
Mein Sohn. Dies Kaiserreich hast du
gewonnen;
Auch dein verlornes Reich ist wieder dein.
Ermordet ist der grausame Tyrann,
Der dich beraubte! Deines Volkes Stimme
Ruft dich zurück auf deiner Väter Thron,
Den dir ein treuer Diener aufbewahrt.
Durch alle Länder hat dich seine Botschaft
Gesucht, und selbst zu mir ist sie
gedrungen.
– Dies Blatt enthält das Ende deines
Unglücks.
(Ueberreicht ihm einen Brief.)

Kalaf (wirft einen Blick hinein und steht eine Zeit lang in sprachloser Rührung).
Götter des Himmels! Mein Entzücken ist
Droben bei euch, die Lippe ist versiegelt.

(In diesem Augenblick öffnet sich der Saal.
Timur und Barak treten herein, von Zelima
und ihrer Mutter begleitet. Wie Kalaf seinen
Vater erblickt, eilt er ihm mit ausgebreiteten
Armen entgegen. Barak sinkt zu Kalafs
Füßen, indem sich Zelima und ihre Mutter
vor der Turandot niederwerfen, welche sie
gütig aufhebt. Altoum, Pantalon und
Tartaglia stehen gerührt. Unter diesen
Bewegungen fällt der Vorhang.)